Nr. 169 — 164. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 22. Juli 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ, im Postbezug 2,20 ℳ ausschl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Starcke. Verantwortl. f. Politik: Erich Meinhard; Landespolitik u. Lokales: Wilh. Schmiedeskamp; Sport: Ernst Rottmann; f. die Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Rückständen Rabatt nach Tarif. Haftungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei gerichtlichem Vergleiches. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7065. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsdruf nachts Nr. 2403.

Festtage am deutschen Rhein

Die Befreiungsfeier in Mainz – Die Mahnung des Reichspräsidenten: Geeint einig!

wtb. **Mainz**, 20. Juli. In der festlich geschmückten Stadthalle fand heute mittag ein Festakt statt, bei dem Staatspräsident Dr. Adelung dem Reichspräsidenten den Willkommensgruß des Hessenlandes entbot. Anschließend begrüßte Oberbürgermeister Külb im Namen der Stadt den Reichspräsidenten.

Sodann nahm

Reichsaußenminister Curtius

das Wort. Einleitend bedauerte er, daß sowohl Reichskanzler Dr. Brüning wie auch sein Vorgänger Reichskanzler a. D. Müller, die beide bei der heutigen Feier sprechen sollten, am Erscheinen verhindert sind. Der Redner führte dann weiter aus, daß die Befreiung des Rheinlandes der Politik zu danken sei, die in dem Namen des leider zu früh verstorbenen großen Staatsmannes Stresemann ihre Verkörperung gefunden habe. Das ganze deutsche Volk sage den Rheinländern und all denen, die zu diesem großen Erfolg beigetragen haben, aus vollstem Herzen den aufrichtigsten Dank des Vaterlandes. Ein gesundes, lebensfähiges Europa ist auf die Dauer nur möglich, wenn alle seine Glieder gleichberechtigt und gleichgeachtet sind. Die Folgen der Besetzung können sich im Rheinland noch lange auswirken. Das befreite Gebiet darf davon überzeugt sein, daß die Reichsregierung nach wie vor ihm auch weiterhin seine wärmste Fürsorge angedeihen lassen wird.

Zum Schluß gedachte der Minister der deutschen Brüder an der Saar, die von der Befreiung noch ausgeschlossen seien, und schloß mit dem Appell, die Wiedergewinnung der Freiheit der rheinischen Lande soll ein Ansporn sein, mutig und entschlossen weiterzukämpfen, damit Deutschland volle Gleichberechtigung zuteil werde.

Der Reichspräsident

gedachte dann in Dankbarkeit all der Männer und Frauen dieses Landes, die in ihrem Deutschtum in vorbildlicher Treue ausgeharrt haben. **Mit ihnen allen bedauere auch ich, daß Gustav Stresemann heute nicht mehr unter den Lebenden weilt. Wir gedenken in dieser Stunde seiner als eines Mannes, der in vaterländischer Pflichterfüllung seiner selbstgestellten Aufgabe der Befreiung der Rheinlande treu bis zum letzten Atemzuge gedient hat und als Opfer dieses Dienstes von uns gegangen ist. Unsere Hoffnung geht dahin, daß der Tag der Befreiung von fremder Besatzung ein Fortschritt auf dem Wege zum wahren Frieden und zur vollen Freiheit sein möge, und daß unsere Brüder und Schwestern an der Saar bald wieder mit uns vereinigt sein werden. Wenn das erreicht wird, ist dem Frieden Europas und der Versöhnung der Nachbarvölker der beste Dienst geleistet worden. Möge sich zur Freiheit am Rhein im ganzen deutschen Vaterlande endlich auch die Einigkeit gesellen. Nur dann werden wir die Kraft haben, die uns wieder vorwärts und aufwärts bringt.**

Nicht enden wollende Beifallsstürme folgten der Rede. Um 15 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin" über der Stadt, um dem Reichspräsidenten seine Huldigung darzubringen.

*

Telegramm des Reichspräsidenten an Frau Dr. Stresemann

wtb. **Mainz**, 20. Juli. Reichspräsident von Hindenburg hat an Frau Dr. Stresemann heute folgendes Telegramm gerichtet:

„Bei der erhebenden Befreiungsfeier in der Stadthalle zu Mainz haben wir in Trauer und Dankbarkeit Ihres verstorbenen Herrn Gemahls gedacht, dem es nicht beschieden war, den Dank der Bevölkerung für seine bis zum Tode pflichttreue und aufopfernde Arbeit zu erleben. Ich bitte Sie, bei diesem Anlaß den Ausdruck meines Gedenkens und ergebenste Grüße entgegenzunehmen. gez. v. Hindenburg."

*

Danktelegramm von Frau Dr. Stresemann an den Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin**, 21. Juli. Frau Stresemann hat an den Herrn Reichspräsidenten nach Eltville folgendes Telegramm gerichtet:

„Für Ihr gütiges Gedenken an meinen verstorbenen Mann spreche ich Ihnen, sehr geehrter Herr Reichspräsident, meinen aufrichtigsten Dank aus.

Ihre ergebene

gez.: Käte Stresemann."

*

wtb. **Mainz**, 20. Juli. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat heute nachmittag einen Lorbeerkranz am Grundstein des Stresemann-Ehrenmals niedergelegt.

*

Festakt in Wiesbaden

wtb. **Wiesbaden**, 20. Juli. Der Reichspräsident wurde auf der Fahrt von Mainz nach Wiesbaden in Biebrich von dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Haas, im Namen der Preußischen Regierung begrüßt. Wie in allen Orten, durch die der Reichspräsident fuhr, hatten auch hier Vereine und Verbände Aufstellung genommen. Dem Reichspräsidenten wurden allenthalben stürmische Huldigungen dargebracht. Besonders herzlich war auch die Begrüßung in Wiesbaden, wo auch aus der weiteren Umgebung große Menschenmassen zusammengeströmt waren.

Im Wiesbadener Kurhaus fand nach der Begrüßung des Reichspräsidenten durch Oberbürgermeister Krücke ein kurzer musikalischer Festakt statt, bei dem eine Dichtung „Befreites Rheinland" zum Vortrag kam. Den Schluß bildete der letzte Satz aus der 1. Symphonie von Brahms, gespielt vom Städtischen Kurorchester unter Leitung des Generalmusikdirektors Schurich. Der Reichspräsident verließ dann, wieder von begeisterten Zurufen begleitet, Wiesbaden, um nach Eltville zu fahren, wo er Gast des Reichskommissars Frhr. v. Simmern ist.

*

In Bingen und Kreuznach

Bingen, 21. Juli. Unter dem stürmischen Jubel einer vieltausendköpfigen Menge und dem Geläut der Kirchenglocken traf heute vormittag kurz nach 10 Uhr der Reichspräsident auf seiner Reise von Eltville nach Bad Kreuznach in Bingen ein.

An der Festhalle entbot der Bürgermeister von Bingen, Dr. Stieglitz, dem Reichspräsidenten den Gruß der Stadt. Der Reichspräsident dankte für die herzliche Begrüßung. Nach einem Ehrentrunk erfolgte die Weiterfahrt nach der Drusus-Brücke, wo an der preußischen Grenze der Landrat des Kreises Kreuznach, Müser, den Reichspräsidenten willkommen hieß und ihn nach Kreuznach begleitete.

wtb. Bad Kreuznach, 21. Juli. Reichspräsident von Hindenburg traf gegen 11 Uhr unter großem Jubel der Bevölkerung hier ein. Unter Böllerschüssen und Glockengeläut durchfuhr er in ganz langsamer Fahrt die Straßen, die er früher als Chef des Großen Hauptquartiers so oft durchschritten hatte und besuchte die alten Stätten der Erinnerung. In seiner Begleitung befanden sich Reichsaußenminister Dr. Curtius, Botschafter Freiherr Langwerth von Simmern, Staatssekretär Dr. Meißner und Oberstleutnant von Hindenburg.

Gegen ½2 Uhr nachmittags erfolgte die Abfahrt durch den Hunsrück nach der nahen Gräfenbacher Hütte, wo während der Zeit des Großen Hauptquartiers Frau von Hindenburg gewohnt hatte. Von der Gräfenbacher Hütte setzte der Reichspräsident seine Rundfahrt über Stromberg und Wald Algesheim nach Bingen fort, von wo er über die Hindenburgbrücke wieder nach Eltville zurückkehrte. Ueberall wurde der Reichspräsident von den aus derganzen Umgegend herbeigeeilten Volksmassen mit jubelnder Begeisterung begrüßt.

wtb. Eltville, 21. Juli. Reichspräsident von Hindenburg ist gegen ¾4 Uhr nachmittags in Begleitung von Staatssekretär Meißner und Oberstleutnant von Hindenburg von dem Ausflug nach Bad Kreuznach zurückgekehrt. Der Reichspräsident weilt nun bis morgen früh weiter als Gast des Rheinlandkommissars auf dem Gute des Freiherrn Langwerth von Simmern.

Revolverattentat auf einen rumänischen Unterstaatssekretär

wtb. **Bukarest**, 21. Juli. **Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Angelescu, ist heute in seinem Dienstzimmer von vier mazedonischen Studenten überfallen und durch mehrere Schüsse schwer verletzt worden.**

Die vier Studenten hatten eine Audienz erbeten, um eine Bittschrift vorzulegen. Als Angelescu in die Lektüre des Schriftstückes vertieft war, feuerte der Student Boza, gedeckt von drei anderen, fünf Schüsse auf sein Opfer ab. Angelescu, der im Gesicht, an der Brust, an der Schulter und am Arm getroffen war, hatte trotz des schweren Blutverlustes noch die Kraft und Geistesgegenwart, sich auf Boza zu stürzen, ihn zu Boden zu werfen und ihn so kampfunfähig zu machen.

Angelescu wurde sofort in ein Krankenaus gebracht, wo ihm der erste Verband angelegt wurde. Die Verletzungen am Kopf und Brust sind leichter Art. Die anderen Verletzungen sind schwerwiegender. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Der Täter und seine Komplizen wurden verhaftet.

Die sofort eingeleitete Untersuchung führte zur Annahme, daß es sich um einen politischen Racheakt gegen Angelescu handelt. Angelescu ist Präsident der Nationalen Bauernpartei des Departements Caliacra in der südlichen Dobrudscha. Die Urheber des Anschlages sehen in ihm den Urheber des neuen Gesetzes zur Regelung der Eigentumsfrage in dieser Provinz. Wie von maßgebender Seite betont wird, verletzt dieses Gesetz jedoch in keiner Weise die Interessen der in der Dobrudscha angesiedelten mazedonischen Kolonisten, obwohl es andererseits auch den Rechten der bulgarischen und türkischen Minderheiten gerecht wird.

Hitzewelle in Amerika

20 Tote.

Die in dem Gebiet vom mittleren Westen der Vereinigten Staaten bis zur Ostküste herrschende Hitze hat in einigen Städten noch nicht dagewesene Höchstgrade erreicht. In Kansas City wurden 45 Grad Celsius gemessen, in Omaha 41,4 Grad Celsius, in Chikago 38,7 Grad Celsius und in Neuyork 35,5 Grad Celsius. Nach bisher vorliegenden Meldungen sind bereits 20 Menschenleben der Hitze zum Opfer gefallen.

Aus dem Unglücksschacht in Hausdorf sind wieder 8 Leichen geborgen worden. 17 Opfer liegen noch im Schacht.

Die Taifunkatastrophe in Japan

Auch Korea teilweise verwüstet.

wtb. **London**, 20. Juli. Nach genaueren Berichten aus Tokio hat die ganze Insel Kiuschiu unter der Verwüstung des Taifuns schwer gelitten. Der Gesamtschaden erreicht schätzungsweise eine Höhe von 50 Millionen Mark. Bis jetzt sind 70 Tote, über 700 Verletzte und über 100 Vermißte festgestellt. 4000 Häuser wurden zerstört und mehr als 13 000 beschädigt. 100 Schiffe sind gesunken.

Eine Meldung aus Korea berichtet, daß der Taifun auch die Südostküste Koreas heimgesucht hat und mit etwas verminderter Heftigkeit über die Halbinsel hinwegging. Genauere Berichte fehlen von dort, weil die Verbindungen unterbrochen sind. Jedoch ist bekannt, daß drei Provinzen stark gelitten haben und viele Schiffe gesunken sind.

Neues vom Tage

Massenerkrankungen bei einer Hochzeitsfeier

Fünfzehn Teilnehmer an einem am Sonntag in Burtehude abgehaltenen Hochzeitsessen sind nach der Mahlzeit ziemlich ernsthaft unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. U. a. trat Fieber bis zu 40 Grad ein. Als ernst wird der Zustand eines Achtzigjährigen bezeichnet. Die beschlagnahmten Speisereste werden gegenwärtig untersucht. Trichinose scheint nicht vorzuliegen, da Schweinefleisch nicht gereicht wurde.

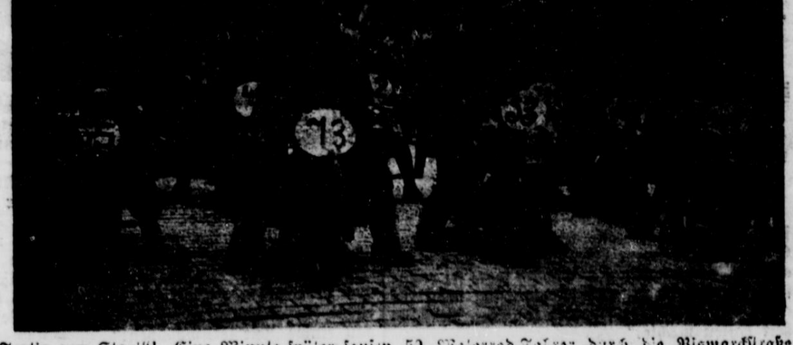
Flugzeugabsturz in England. — Sechs Tote.

Bei Meopham (Grafschaft Kent) ist ein Flugzeug mit 6 Personen an Bord abgestürzt. Sämtliche Insassen, darunter zwei Frauen, waren sofort tot. Das Flugzeug, das zwischen Croydon und Berck an der französischen Kanalküste verkehrte, wurde vom Piloten Colonel Henderson gesteuert.

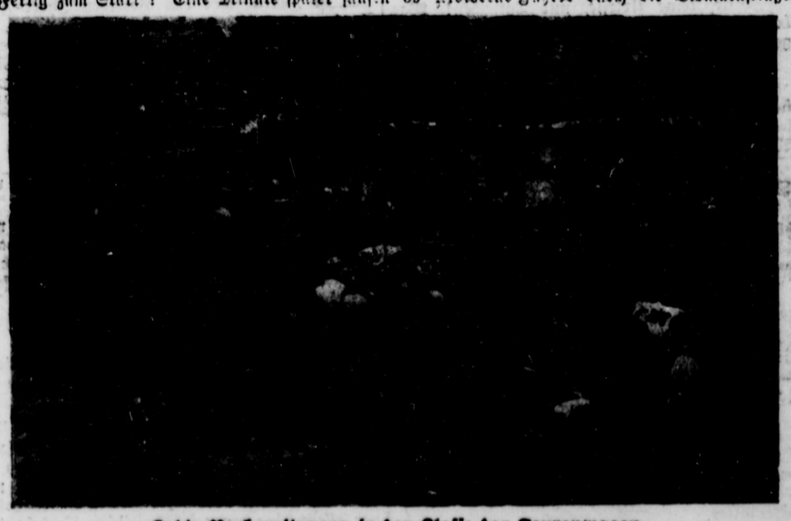
100 Verletzte bei einem Zusammenstoß zwischen Expreßzug und Auto.

Der Philadelphia—Neuyork-Expreß überrannte an einem Bahnübergang bei Elisabeth (New-Jersey) ein Automobil und schleifte es 400 Meter weit mit. Dabei entgleisten zwei Personenwagen und stürzten den Bahndamm herunter, wodurch 100 Passagiere verletzt wurden. Ein Bahnbeamter versucht die ausbrechende Panik vergeblich mit dem Revolver in der Hand zu verhindern. Die Autoinsassen retteten sich durch rechtzeitiges Abspringen und blieben unverletzt; sie wurden später verhaftet.

Bilder von der Westfalen-Lippe-Fahrt



„Fertig zum Start"! Eine Minute später sausen 50 Motorrad-Fahrer durch die Bismarckstraße



Letzte Vorbereitungen in der Kiste der Zuschauerwagen

Vor neuen Gruppenbildungen

Vorbereitungen zum Wahlkampf

cnb. **Berlin**, 21. Juli. (Eigene Meldung.) Wie wir erfahren, bedeutet das Scheitern der ersten Verhandlungen über eine Zusammenfassung der Sezessionisten der Deutschnationalen Volkspartei, als deren natürliche Kristallisationszelle zunächst die Westarp-Gruppe erscheint, noch keine endgültige Entscheidung über das Verhältnis dieser Gruppen zueinander im Wahlkampf. Man erwartet eine weitere Klärung durch die für morgen angesetzte Sitzung des Reichslandbundes. Es wird behauptet, daß die Christlich-Nationalen Bauern Minister Schiele als Spitzenkandidaten aufstellen wollen und auf den Gewinn der Stimmen der Reichslandbundleute hoffen. **Uebrigens geht das Gerücht, daß Minister Schiele wegen seinen endgültigen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei vollziehen wird.** In wie weit sich eine selbständige Gruppe Westarp erhalten wird, läßt sich noch nicht überblicken, um so weniger, als nicht feststeht, ob sie die ihr zugeschriebene Wahlparole „Für Kaiser und Reich", an deren Aufstellung Treviranus und seine Anhänger Anstoß genommen haben sollen, wirklich aufzugeben beabsichtigt. Ebenso ist es nicht sicher, ob die jungdeutsche Volksnationale Reichsvereinigung allein vorgehen will.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet außerdem, daß die Christlich-Sozialen mit der Volksrechtpartei eine Listenverbindung einzugehen beabsichtigen, und daß die Volkskonservativen ein Wahlkartell mit den Deutsch-Hannoveranern geschlossen hätten. Schließlich wird auch von einer Fühlungnahme zwischen Volkspartei und Wirtschaftspartei mit dem Ziele, gemeinsam in den Wahlkampf zu gehen, gesprochen. Welche Marschverbände sich für den Wahlkampf bilden werden, wird sich aber endgültig erst in einiger Zeit übersehen lassen.

Lettow-Vorbeck aus der deutschnationalen Partei ausgetreten

wtb. **Bremen**, 21. Juli. **Der Reichstagsabgeordnete General a. D. von Lettow-Vorbeck hat in einem Schreiben an Geheimrat Hugenberg seinen Austritt aus der Partei mitgeteilt.**

Es heißt darin u. a.:

„Durch die letzte Abstimmung im Reichstage bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich Ihrer Führung nicht mehr zu folgen vermag. Die Gründe sind die gleichen, die ich Ihnen in engerem Kreise und auch in der Fraktion auseinandergesetzt habe. Ich erkläre daher meinen Austritt aus der deutschnationalen Partei."

Freisprechung Ludendorffs

wtb. **Hamburg**, 21. Juli. Die Kleine Strafkammer des Amtsgerichts Hamburg beschäftigte sich heute mit der Berufung Ludendorffs gegen das Urteil des Amtsgerichts Cuxhaven vom 27. März 1929, das den ehemaligen General wegen öffentlicher übler Nachrede in fortgesetzter Handlung zu 800 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Klage bezog sich auf Ludendorffs Broschüre „Die Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", und besonders auf ein dort veröffentlichtes Bild, durch das sich der Lichtbildner Heinrich Sparr aus Cuxhaven beleidigt fühlte.

Das Gericht zweiter Instanz prüfte zunächst die gegen das erste Urteil geltend gemachten juristischen Einwände. Ludendorff selber nannte es ein ungeheuerliches Fehlurteil und hoffte, „zur Ehre der deutschen Gerichte", daß es aufgehoben werde. Das Urteil lautete auf Freisprechung des Angeklagten, wobei der Privatkläger die Kosten des Verfahrens zu tragen hat. Das Gericht war der Meinung, daß die Bezeichnung Sparrs als Franzose keine Beleidigung sein könne.

Zusammenstöße mit Kommunisten

wtb. **Frankfurt a. O.**, 21. Juli. Zu Zusammenstößen mit der Polizei kam es hier anläßlich eines „Roten Treffens" der K. P. D., an dem sich etwa 1700 auswärtige Kommunisten beteiligten. Zahlreiche Kommunisten versuchten, eine Abteilung der Polizei zu umzingeln und zu entwaffnen. Die eingesetzten Reserven, die der bedrängten Abteilung zu Hilfe kamen, wurden mit Fahnenstangen und Stöcken tätlich angegriffen. Als die Beamten daraufhin von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machten, schleuderten die Kommunisten Steine, Flaschen, Bierseidel und andere Gegenstände auf sie. Erst als die Polizei ihre Schußwaffen fertig machte, ließen die Kommunisten von ihrem Angriff ab. Mehrere Polizeibeamte sind verletzt.

Abschiedsfrühstück für Botschafter Sthamer

wtb. **London**, 21. Juli. Die englisch-deutsche Gesellschaft gab heute unter dem Vorsitz Lord Readings dem deutschen Botschafter und Frau Sthamer ein Abschiedsfrühstück im Unterhaus. Lord Reading hielt eine, von den zahlreichen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommene Abschiedsrede auf Botschafter Sthamer, für die dieser mit herzlichen Worten dankte. Es waren u. a. anwesend der britische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold und Gattin, Reichstagspräsident Löbe und die ebenfalls zur Teilnahme an der Konferenz der Interparlamentarischen Union in Londoe weilenden ehemal. Reichstagsabgeordneten Dr. Schücking, Dr. Quidde und Heile, ferner zahlreiche englische Parlamentsmitglieder sowie General Sir Ian Hamilton, Luftvizemarschall Sir Sefton Brancker, der Master of Sempill und von der deutschen Botschaft Botschaftsrat Dieckhoff, Graf Bernstorff und Fürst Bismarck.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Lippe-Land

Bemerkungen

Die Hauptversammlung des Lipp. Landbundes am Sonnabend erhielt ihre besondere Bedeutung dadurch, daß sie unter dem unmittelbaren Eindruck der Auflösung des Reichstages stand. Der größte Teil der Landwirtschaft glaubte bisher seine Interessen am besten vertreten zu sehen, indem er seiner Partei seine Unterstützung gab. Diese Partei, die Deutschnationale Volkspartei, verdankt ihre Stärke vorwiegend der bäuerlichen Bevölkerung. Seitdem unter der Führerschaft Hugenbergs die Tendenz der verschärften und unentwegten Opposition um jeden Preis gegen den Staat und die Parteien, welche im letzten Jahrzehnt die äußere und innere Politik des neuen Reiches maßgebend beeinflußt haben, die Herrschaft erlangt hat, hat in der Landwirtschaft infolge ihrer steigenden Not eine Besinnung eingesetzt. Es entstand die Landvolkbewegung, die in den letzten lippischen Landtagswahlen beachtliche Erfolge zu erringen vermochte. Im Reiche erfolgte die Abspaltung der Treviranusgruppe. Die Reichstagsauflösung hat anscheinend die völlige Ernüchterung gebracht, die in der Landbundversammlung in Lemgo machtvoll zum Ausdruck gekommen ist. Das ist um so bemerkenswerter, als der Landbund, in unserem Lande wenigstens, als deutschnational orientierte Organisation der Landwirtschaft anzusehen war. Wir denken dabei an die Auseinandersetzungen und Vorgänge bei den vor kurzem stattgefundenen Wahlen zur Landwirtschaftskammer. Die Versammlung wurde von dem früheren deutschnationalen Abgeordneten und unseres Wissens noch immer führenden Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei Meyer zu Dörentrup, dem Vorsitzenden des Landbundes in Lippe, geleitet. Beide Referenten übten schärfste Kritik an der Politik, die zur Auflösung des Reichstages geführt hat; daß damit die Politik Hugenbergs gemeint war, kam mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck. Sie wurde als ein „Unglück für die Landwirtschaft" bezeichnet. Wenn es als „unverständlich" bezeichnet wurde, „daß Abgeordnete der Landwirtschaft die Arbeit Schieles unterbunden hätten und im entscheidenden Augenblick die Interessen der Partei höher als die ihres Standes und Volkes stellten", so ist diese Erkenntnis in diesem Kreise ebenso bedeutungsvoll wie die Anerkennung der Leistungen des bisherigen Reichstages für die Landwirtschaft und das darin liegende Bekenntnis zu positiver Arbeit in diesem Staate, sowie die Loslösung von der Politik der Negierung und steten Opposition, des „Schelten und Schimpfens."

Leider kommt diese Wandlung zu spät: Hätte die landwirtschaftliche Bevölkerung diese Auffassung schon früher mit der gleichen Energie und Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, dann wäre es nicht zu dem beklagten Zusammenbruch der deutschen Politik gekommen. Wird sie ihre Lehren für die Zukunft daraus ziehen? Wenn ein großer Berufsstand sich einer Partei auf Gedeih und Verderben verschreibt, dann läuft er Gefahr, daß seine Interessen eines schönen Tages engen Parteiinteressen geopfert werden. Andererseits ist keine Staatspolitik möglich, wie der verflossene Reichstag auch bewiesen hat, wenn nicht die Parteien selbst sich umbilden, wenn sie sich nicht aus der Verstrickung von Interessentengruppen und -gruppchen loslösen. Nur große Parteigruppierungen, die ausgleichend zwischen allen engen Interessen und staatsbejahend wirken wollen und können, werden gesundere Verhältnisse im künftigen Reichstag herbeiführen.

*

In Kreisen der Wirtschaftspartei ist man allerdings der Ansicht, daß es mit den großen Weltanschauungsparteien zu Ende geht. So schrieb gestern der „Landbote" unter der suggestiven Frage: Wo stehst Du? u. a. folgendes:

Die Weltanschauungsparteien haben abgewirtschaftet. Sie sind nicht mehr in der Lage, etwas Durchgreifendes in der Politik zu vollbringen. Was uns not tut, das ist eine Sammlung der Wähler auf berufsständischer Grundlage. Nur über die berufsständischen Parteien können wir zu der politischen Gesundung kommen. Nur die berufsständischen Parteien sind in der Lage, praktische, gesunde Politik zu treiben, denn diese Parteien haben keine Rücksichten zu nehmen auf alle möglichen Wünsche, die in der heutigen wirtschaftlichen Not jeglicher Berechtigung entbehren. Die Politik der Vernunft, die den wirtschaftlichen Verhältnissen entspricht, ist die einzige Politik, die heute getrieben werden darf.

Wir sind nicht dieser Meinung und müssen deshalb widersprechen. Die großen Parteien haben nicht deshalb „abgewirtschaftet", weil sie eine bestimmte Weltanschauung zur Grundlage ihres Programms machten, sondern weil die ungeheure Wirtschaftsnot eines verarmten Volkes alle Parteien zum entschlossenen Handeln hätte zwingen müssen, dieses Handeln aber in der Zwickmühle des Parlamentarismus zermalmt worden ist. Die Wirtschaftspartei hat am allerwenigsten Grund zu der Behauptung, „etwas Durchgreifendes in der Politik" vollbracht zu haben, trotzdem sie eine berufsständische Partei ist. Will sie etwa diese Erfahrung aus ihrer kurzen Regierungstätigkeit gewonnen haben? Wollte man sich tatsächlich nach Berufsständen organisieren, dann gäbe es noch einen weit größeren Parteiwirrwarr, als wir ihn jetzt schon haben. Dann wären auch die Wünsche der Interessentengruppen noch viel, viel weitherziger. Der Unternehmer, der Arbeiter, der Bauer, der Beamte, der Handwerker, der Gewerbetreibende und mindestens drei, vier Spielarten jedes Berufes, würden aufmarschieren, jeder mit Sonderwünschen, jeder mit Sonderforderungen. Der Riß durch das deutsche Volk würde unüberbrückbar vertieft, die Volksgemeinschaft zur Unmöglichkeit verurteilt. Nein, nur auf großer gemeinsamer Basis, nur mit dem festen Willen, das Vaterland zu retten, können wir einander näher kommen. Nicht Interessentenpartei, sondern Staatspartei heißt die Losung der Stunde.

Detmold im Banne des Motors

Ein hervorragendes Ereignis

Der letzte Sonntag stand ganz im Zeichen des knatternden und summenden Motors. Die ADAC.-Veranstaltung hatte viele Gäste nach Detmold gelockt, die den Eindruck einer wohlgelungenen Veranstaltung mit nach Haus nahmen. Während des ganzen Vormittags trafen die Zielfahrer ein, etwa 300 an der Zahl. Mit dem Motorrad hat ein Fahrer 960 Kilometer von Eydtkuhnen nach Detmold zurückgelegt. Ein Wagen war in Benedig gestartet, mußte fünf Alpenpässe in Schnee und Eis überqueren und hatte sich ausgerechnet Detmold als Ziel ausgesucht. Darauf können die „Tellerlichers" stolz sein. Aus Kallinowen, Lötzen, Paris, Merano, Montreux, Scheweningen, von überall her trug der siegreiche Motor die Teilnehmer herbei. Auf dem Schloßplatz, wo die Fontänen sprangen und die Kapelle Hönsch auf grünem Rasen konzertierte, herrschte bewegtes Leben und Treiben. Motorrad an Motorrad, Wagen an Wagen reihten sich dort auf. Um 11 Uhr ging es dann

Hinauf zum Hermannsdenkmal,

wo die traditionelle Kundgebung stattfand. Nach einem einleitenden Musikstück ergriff Ingenieur K. Schmiedeknecht-Hagen das Wort zu einer Festrede, worin er u. a. folgendes ausführte:

Deutsche Frauen, Deutsche Männer vom ADAC!

Seit Jahren ist nun unsere Westfalen-Lippe-Fahrt in unserem Gau Tradition geworden. Seit Jahren kommen wir, während unsere aktiven Sportkameraden sich auf großer Fahrt befinden, hier oben im deutschen Wald am ehrwürdigen Denkmal unseres Befreiers aus fremder Knechtschaft zusammen, um uns wieder ganz als Deutsche zu fühlen, um aufzuatmen in freier Natur, abzuwerfen alles Schwere des Alltags, das uns bedrückt. Als ich vor einem Jahre hier oben in dieser Weihestunde zu Euch sprach, oblag mir zu Beginn meiner Ausführungen die traurige Ehrenpflicht, des wenige Tage vorher so plötzlich dahingeschiedenen Freundes Wilhelm Lünenschloß zu gedenken, den ein tragisches Schicksal aus unserer Mitte gerissen hatte. Gestern nachmittag haben wir wieder einen lieben, treuen Freund zu Grabe getragen, um den Ihr alle trauert. Karl Brackelsberg aus Milspe ist von uns gegangen. Ihr kennt ihn alle; den aufrechten Mann mit der treuen Seele und dem goldenen Herzen. Wo es in früheren Jahren galt, ein vom ADAC. veranstaltetes Rennen zu bestreiten, stand Karl Brackelsberg gar wacker seinen Mann. Ein Rennen ohne ihn mit seinem schnellen Bugatti-Wagen war gar nicht denkbar. Weit mehr denn 100 erste Siege waren mit seinem Namen verknüpft. Wenn je aber motorsportliches Können mit rührender Bescheidenheit und selbstloser Liebenswürdigkeit gepaart war, traf es auf Karl Brackelsberg zu. Hier unten in Detmold verlieh ihm unser Gau vor zwei Jahren die höchste Auszeichnung, die er zu vergeben hat. Nun ruht er aus von seinen Kämpfen. Mit uns trauert die ganze große deutsche Sportgemeinde. Wir werden ihn nie vergessen. Er wird uns stets vorschweben als das Ideal eines echten, deutschen Sportkameraden. Er ruhe in Frieden! Liebwerte Männer und Frauen! Ein weiteres Gedenken ist es, daß uns hier zusammengeführt hat, ein Gedenken, an erhebende Tage, die nur kurz hinter uns liegen. Wißt Ihrs noch, die Ihr vor einem Jahre Euch hier oben eingefunden hattet, wie aus ehernem Munde bei der Intonierung des Alt-Niederländischen Gedenkgebetes die Bitte zum Himmel stieg: „Herr mach uns frei!?" Heute wissen wir es: Im Streite zur Seite, ist Gott uns gestanden, er wollte, es sollte, das Recht siegreich sein. Heute erfassen wir so recht die tiefe Innigkeit des soeben gehörten alten Chorals von Leuthen: „Nun danket alle Gott". Frohgestimmt sind heute unsere Herzen, frei unsere Seelen. Unser liebes deutsches Vaterland ist wieder frei geworden."

Dann gedachte der Redner der deutschen Volksgenossen, die sich um die Befreiung der Rheinlande so verdient gemacht haben und gab seiner Hoffnung dahin Ausdruck, daß auch die Saar bald wieder frei werden möge. Schließlich ließ er seine Worte ausklingen in dem Satz: „Die Befreiung des Rheins ist der erste Silberstreifen am Horizont nach langen dunklen Jahren, und so Gott will, folgt bald die Befreiung der Saar. Unter dem Zeichen dieser Hoffnung soll heute unsere Weihestunde stehen. Möge sich diese Hoffnung in nicht allzu ferner Zeit erfüllen."

Das Deutschlandlied beschloß die feierliche Kundgebung, die auf geweihter Stätte bei allen Teilnehmern den tiefsten Eindruck hinterließ.

Von 2 Uhr ab erwartete eine große Menschenmenge vor dem Landestheater die Westfalen-Lippe-Fahrer, von denen die ersten Teilnehmer nach 3 Uhr eintrafen. Einzeln und in Gruppen langten sie am Ziel an, zwar alle von den Strapazen etwas mitgenommen, aber doch wie es sich für einen Sportsmann gehört, fröhlich und guter Dinge. Die polizeilichen Absperrungen, das kann in diesem Zusammenhang generell gesagt werden, klappten vorzüglich. Die zahlreichen Schilder in den Straßen erwiesen sich als vorteilhaft und auch die neue Verkehrsregelung am „Lippischen Hof" hat ihre Feuerprobe bestanden. Ueber den Verlauf der Zuverlässigkeit berichten wir ausführlich in der Sportbeilage.

Den Abschluß des Nachmittags bildete die Korsofahrt durch die Straßen der Stadt, die erneut ihre große Anziehungskraft unter Beweis stellte. Vor dem Hotel „Stadt Frankfurt" hatte das Präsidium des ADAC. Aufstellung genommen, und wurde von den Teilnehmern herzlichst begrüßt. Die Fahrt endete am „Neuen Krug", wo sich dann die Preisverteilung anschloß. Hier zeigte sich auch in diesem Jahre wieder ein Organisationsfehler, für dessen Beseitigung man sich nun endlich bemühen sollte. Es ist vielleicht nur ein Schönheitsfehler, aber er muß verschwinden. Es kann sich doch mit Leichtigkeit ermöglichen lassen, daß 3 Stunden nach Beendigung der Fahrt die Wertungsliste feststeht. Die Teilnehmer im Neuen Krug wurden mit Recht ungeduldig, weil so die Preisverteilung bis ½12 Uhr hinzog. Es war vielleicht der einzige Fehler bei der ganzen Veranstaltung. Aber auch der war nicht nötig. Vor der Preisverteilung nahmen Gaupräsident Fritz und Gausportleiter Solle das Wort zu kurzen Ansprachen, in denen die Ergebnisse des Tages gewürdigt und allen Teilnehmern und Helfern Dank gesagt wurde. Ein Fahrer aus Sachsen stimmte dann noch einen Lobgesang auf das schöne Lipperland und die prächtig gelungene Fahrt an. Die Reichswehrkapelle spielte heitere Weisen und fand beifallsfreudige Zuhörer. Das Motorgeknatter aber hörte während der ganzen Nacht nicht auf. Es hat sich jedenfalls in Detmold siegreich durchgesetzt.

Detmold

— **Der Bruchmarkt**, früher ein sommerliches Ereignis, auf das man sich wochenlang vorher freute, für das man die Spardosen füllte, von dem die ganze kleine Welt träumte, hat von Jahr zu Jahr an Glanz verloren. Es mutet sogar etwas komisch an, wenn man auf den Rummelplatz geht und das Gejohle und Geschrei auf sich einwirken läßt. Volk genug ist da. Aber die Menschen sind anders geworden, nüchterner, sachlicher. Und vor allem fehlt es an Kleingeld. Man steht vor den Buden, läßt den Mann reden und reden, und dreht den Groschen zehnmal in der Hand herum, ehe man sich entschließt, diesen Budenzauber anzusehen. Trotzdem die Preise schon nach den ersten Stunden um die Hälfte herabgesetzt sind, trotzdem alles nur Pfennige kostet, fehlt es an der nötigen Stimmung, etwas mitzumachen. Selbst die Konfetti-Verkäuferinnen sitzen da und haben nichts zu tun. Der „billige Jakob" schreit sich heißer, aber nur ganz selten fällt jemand auf seine Tricks herein. Man geht auf den Marktplatz aus Tradition. Bald wird auch das aufhören. Und wenn es keinen Bruchmarkt mehr gäbe, würde auch kaum jemand nach ihm verlangen.

— **Wochenmarktbericht** Hochsommerbetrieb in bezug auf die Menge der von Landleuten und Händlern, unter denen auch diesmal noch die Waldbeerensammlerinnen zahlreich vertreten sind, zum Verkauf gestellten Waren, Gemüse und Obstsorten. Auf den Blumenständen sind schon die ersten Herbstblumen, buntfarbige Dahlien, Astern und Georginen zu sehen, neben Rosen, Nelken und den vielen anderen Sommerblumen. Ein Marktbild von größter Farbenpracht. Käuferinnen waren schon etwas spärlicher und der gegen 10 Uhr einsetzende Regen brachte eine empfindliche Störung in den Marktbetrieb. Die Preise waren: Blumenkohl Köpfe von 30—40 ₰, Rotkohl Pfd. 20 ₰, Weiß- und Wirsingkohl Pfd. 12—15 ₰, Möhren Bd. zu 10 und 15 ₰, Möhren Bd. zu 10 und 15 ₰, Kopfsalat Stck. 5 und 10 ₰, dicke Bohnen Pfd. 10 ₰, Brechbohnen und Wachsbohnen Pfd. 15 ₰, (10 Pfd. 1,30 ℳ) Erbsen Pfd. 20 ₰, neue Kartoffeln Pfd. 8 ₰, Gurken Stck. 10—35 ₰, Radieschen 3 Bd. 20 ₰, Kohlrabi Stck. 10 ₰, Tomaten Pfd. 30—40 ₰, Kirschen Pfd. 25—40 ₰, Wald(blau)beeren Pfd. 40—50 ₰, Himbeeren Pfd. 40 ₰, Stachelbeeren Pfd. 20 ₰, Johannisbeeren Pfd. 15—20 ₰, Birnen Pfd. 30 ₰, Pflaumen Pfd. 80 ₰, Pfirsiche Dtzd. 1,20 ℳ, Aprikosen Pfd. 50 ₰, Weintrauben (Kurtrauben) Pfd. 1,80 ℳ, Bananen Pfd. 55—60 ₰, Eier Stck. 10 ₰, Butter Pfd. 1,60—1,70 ℳ.

— **Auslegung der Stimmlisten.** Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarteien für die Reichstagswahl vom 24.—31. August 1930 auszulegen sind.

— **Fritz Wienke im Hamburger Rundfunk.** Am Donnerstag, dem 24. d. M., wird unser Landsmann Rektor K. Wehrhan aus Frankfurt a. M. von 16.15 bis 16.45 Uhr (4.15 bis 4.45 nachmittags) im Hamburger Sender, dem auch die Sender Hannover, Bremen, Flensburg und Kiel angeschlossen sind, einen Vortrag über „Fritz Wienke — der Dichter im Zieglerkittel" halten und außer der Würdigung unseres kürzlich verstorbenen Heimatdichters eine Auswahl seiner Gedichte bringen.

— **2. öffentliche Auteilung.** Bei der Livonischen Landes-Bauvarkasse (öffentliche Bauvarkasse unter Verwaltung der Livonischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt in Detmold) findet am Dienstag, dem 26. d. M., nachm. 4 Uhr, die 2. öffentliche Auteilung von Bauvar-Darlehen im Landesbank-Gebäude statt.

— **Als „Negerdorf"** bezeichnet man im Volksmunde die Barackengegend. Solche populären Bezeichnungen sind nichts Absonderliches. In Berlin gibt es die kuriosesten Namen. Man lacht darüber. Anders in Detmold. Als vor einigen Tagen eine Schöne aus der Ernststraße unter die Haube kam, gab es einen riesigen Polterabend. Berge von Schutt, Scherben und allem möglichen und unmöglichen Unrat wurden herbeigeschleppt und vor dem Hause der glücklichen Braut mit Donnergepolter abgeladen. Das war ein Ereignis für die Ernststraße, das die Anwohner mit wirklicher Freude, mit Schadenfreude oder mit Unwillen erlebten. Unser Berichterstatter, der zufällig Zeuge dieses Schauspiels war, setzte sich hin und schrieb eine humoristische Glosse. Er sprach von „Negerdorf" und „Eingeborenen", ohne sich dabei allerdings die Folgen zu überlegen. Die zeigten sich schon am nächsten Morgen, als verschiedene Anwohner der Ernststraße mit wenig freundlicher Miene auf der Redaktion erschienen, um sich über diese „beleidigenden" Ausdrücke zu beschweren. Die Bezeichnung Negerdorf für die Ernststraße wurde ganz entschieden abgelehnt. Was soll man in solchem weltbewegenden Falle anders tun als lachen?! Das wurde dann auch kräftig besorgt in der beiderseitigen Ueberzeugung, daß die Ernststraße kein Negerdorf sei, sondern eine Straße wie jede andere in der „wunderschönen Stadt."

— **Der tägliche Fahrraddiebstahl.** Am Sonntagnachmittag wurde ein in einem an der Oesterhaus Straße gelegenen Garten aufgestelltes Fahrrad gestohlen. Das Rad, Marke Adler, war mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, englischem Lenker und roter Continental-Bereifung versehen. Wahrnehmungen erbittet die Kriminalpolizei in der alten Schule.

— **Es war kein Diebstahl.** Wir berichteten am Sonntag von einem vermeintlichen Fahrraddiebstahl auf dem Marktplatz. Inzwischen hat sich ergeben, daß die Räder nur verwechselt waren. Sie sind inzwischen wieder eingetauscht worden.

— **Wetter- und Gewerbezwangsinnung.** Die Wirtschaftsabteilung der Regierung gibt im Staatsanzeiger bekannt: Von dem Vorstande der freien Malerinnung in Detmold ist der Antrag gestellt, für den Bezirk der Stadt Detmold, für die Gemeinden des früheren Amtes Detmold, mit Ausnahme von Haustenbeck, und für die Gemeinden Jerxen, Orbke und Dehlentrup eine Maler- und Glaserzwangsinnung mit dem Sitz in Detmold zu errichten. Zwecks Ermittlung der Mehrheit der in Betracht kommenden Handwerker ist Oberbürgermeister Dr. Peters zum Kommissar ernannt worden.

— **Ein Ring verschwunden.** Einem Teilnehmer der Westfalen-Lippe-Fahrt ist am Sontagnachmittag auf der Toilette eines hiesigen Hotels ein goldener Ring mit der Inschrift „Von Deiner Mutter, 1929", abhanden gekommen. Da der Ring trotz sofortiger Nachforschungen nicht wiedergefunden wurde, wird angenommen, daß er gestohlen ist. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei in der Alten Schule zu richten.

— **Zwei Rollfahrer,** die vorher erst gehörig „getankt" hatten, machten am Sonntagmorgen die Lange Straße unsicher und brachten sich und andere in Lebensgefahr. Es handelt sich um zwei junge Leute, die sich auf irgend eine Art einen Selbstfahrer, wie ihn die Kinder haben, besorgt hatten, und damit auf der Straße fuhren. Da sie nebenbei noch die Passanten anekelten und auch sonst sehr renitent auftraten, wurden sie in Schutzhaft genommen. Das „Fahrzeug" wurde sichergestellt.

— **Großes Militärkonzert.** Das Städtische Verkehrsamt, das sich die Fremdenwerbung besonders angelegen sein läßt, plant für den 5. August eine große Fremdenveranstaltung im Palaisgarten. Außer einem Militärkonzert, das die Kapelle des hiesigen Ausbildungsbataillons und die Paderborner Reiterregiments bestreiten, ist eine Beleuchtung des Palaisgartens und ein Riesenfeuerwerk vorgesehen. Die Veranstaltung dient der Fremdenwerbung und verspricht ein besonderes Ereignis zu werden.

— **Wohltätigkeitskonzert.** Sonnabend, dem 26. ds. Mts., abends 8½ Uhr, veranstaltet der Stollwerckche Männerchor „Theobromina" aus Köln am Krummen Hause ein Konzert, dessen Gesamtüberschuß den Hilfsbedürftigen unserer Stadt zufließen soll. Der Verein verfügt über prachtvolles Stimmaterial und steht unter der Leitung des Musikdirektors Eugen Delbrück. Aus seinem reichen Liederschatze hat der Verein Westliche Proben der volkstümlichen Liedkunst für das Programm ausgewählt. Mit Rücksicht auf die Wohltätigkeit der Veranstaltung und im Hinblick auf den schönen Liederabend, der hier für nur 50 Pfg. Eintritt dargeboten wird, sei der Besuch dieses Konzertes bestens empfohlen.

— **Aufstiegsfeier des VfB. Detmold und BSV. Heidenoldendorf.** Nachdem der Kampf auf dem grünen Rasen ausgefochten ist, hatten sich die beiden erbittertsten Gegner in den Punktkämpfen mit ihren häßlichen Begleiterscheinungen, in Verbeck zu einer Aufstiegsfeier getroffen, um im Kreise von Sportfreunden freundschaftliche Bande zu knüpfen und um in eine engere Beziehung miteinander zu treten. Unter den Gästen bemerkte man den Vertreter vom Stadtamt für Leibesübungen, Stadtverordneten Weltzien und Oberleutnant Schilling. Der Vorsitzende des Detmolder VfB., A. Müller, hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Er gab seiner Hoffnung dahin Ausdruck, daß der Abend dazu beitragen möge, daß die nächste Verbandsserie, die ja die beiden Vereine in die höhere Klasse wieder zusammenbringt, im Zeichen der Annäherung stehen möge. Als äußeres Zeichen der Freundschaft überreichte er Herrn Greipe vom BSV. Heidenoldendorf einen Rosenstrauß, der mit den grünweißen-Vereinsfarben des VfB. geschmückt war. Der Vorsitzende des BSV., Greipe, gab dann in einer kurzen Rede seiner Freude über diesen Abend Ausdruck und hoffte ebenfalls, daß die nachbarlichen Beziehungen der beiden Vereine stets so ungetrübt bleiben mögen. Mit gemeinsam gesungenen Liedern, Musikvorträgen und Tanz wurde der Abend bei bester Stimmung beschlossen.

— **Landestheater.** Heute, Dienstag, von 19.45 bis 22.30 Uhr, das unbedingt letzte Gastspiel des Kammersängers Leo Schützendorf, 1. Bariton der Staatsoper Berlin in der von ihm bereits über 150mal in Berlin mit sensationellem Erfolg gesungenen Partie des General Kutschewitsch in der entzückenden neuen Operette „Hotel Stadt Bombay" von Jean Gilbert hatt. Alle Platzkarten sind noch erhältlich. — Mittwoch findet keine Vorstellung statt

Bad Salzuflen

— **Narrenhände.** Dieses Mal waren es die Schaufenster mehrerer hiesiger Geschäftsleute, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag mit „Reklamezetteln" einer politischen Partei beschmiert und beklebt wurden. Wir wollen zur Ehre dieser Partei annehmen, daß es sich dabei um Dumme-Jungen-Streiche gehandelt hat. Wohin sollte es sonst wohl führen, wenn jede Partei für sich das Recht in Anspruch nehmen wollte, die Schaufenster der Stadt für ihre Propaganda zu benutzen? Dafür gibt es ja bekanntlich Litfaßsäulen und Zeitungsinserate.

— **Ihren 70. Geburtstag** feierte am Montag Frau Witwe Lina Bröker geb. Höhmer, Dammstr. 15. Herzlichen Glückwunsch!

Keine Wäsche ohne LUHNS

Das Majorat

(30. Fortsetzung)

Roman von Hans Schulze.

„Selbstverständlich habe ich sofort danach gefragt und mich auf alle Weise bemüht, sie zum Sprechen zu bewegen. Aber lange Zeit war nichts aus ihr herauszubringen. Endlich sagte sie etwas sehr Merkwürdiges, was ich eigentlich schon für einen Ausdruck ihrer schweren seelischen Verstörtheit halten möchte!"

„Bitte, keine Urteile, nur Tatsachen! Was hat Ihre Frau Tante, wenn möglich wörtlich, gesagt?"

Klaus zögerte sekundenlang mit der Antwort.

„Sie sagte mit größter Mühe und unter sichtlicher Ueberwindung eines inneren Widerstandes sehr leise, aber vollkommen verständlich: „Mein Wunsch hat ihn getötet!"

Ein paar Augenblicke herrschte ein betroffenes Schweigen.

„Und das glauben Sie ganz einwandfrei gehört zu haben?"

„Ich habe den eigenartigen Klang der tiefverzweifelten Worte noch im Ohr!" — —

Herr Amtsgerichtsrat Rademacher sah fragend zum Kreisarzt hinüber.

„Und Sie teilen Doktor Lodemanns Ansicht, lieber Medizinalrat, daß wir von der Frau Baronin heute keine Antwort mehr zu erwarten haben?"

Der Kreisarzt zuckte die Achseln.

„Ganz bestimmt! An eine Vernehmung der Kranken ist in absehbarer Zeit nicht mehr zu denken!"

Der Richter spielte unschlüssig mit seinem Füllfederhalter.

„Ein merkwürdiger Fall! Die einzige Tatzeugin, von der ein Wort, ein Name zur Klärung der Sachlage genügen würde, scheidet vollkommen aus!" —

„Wie war eigentlich das eheliche Verhältnis im Hause Ihres Herrn Onkels?" wandte er sich dann wieder an Klaus.

„Das entzieht sich meinem Urteil. Es war über die zweite Ehe meines Onkels wegen des großen Altersunterschiedes der Ehegatten zwischen uns zu gewissen Differenzen gekommen, so daß ich es für angezeigt gehalten habe, Groß-Weidenau einige Zeit fernzubleiben!"

„Ist Ihnen über das Vorleben Ihrer Frau Tante etwas Näheres bekannt?"

„Sie ist die Tochter eines Oberstleutnants von Lahdorf, der im Weltkrieg gefallen ist. Mein Onkel lernte sie im letzten Winter durch Vermittlung eines Freundes in Berlin kennen. Weitere Angaben kann ich nicht machen!"

Der Amtsgerichtsrat sah nachdenklich nach der großen Terrassentür hinüber, als ob er ihr mit seinen bohrenden Blicken das Geheimnis des vergangenen Abends entreißen könnte.

„Ich glaube, unsere Untersuchung muß nach tief tieferen Zusammenhängen schürfen, die wahrscheinlich in die Vergangenheit der Frau Baronin zurückweisen. Alle Anzeichen deuten jedenfalls auf eine ganz außerhalb stehende Person als Täter hin. Ja, man könnte fast an den Racheakt eines verschmähten Liebhabers denken!"

Er stützte den Kopf in die Hand und blätterte nachdenklich in den Notizen; dann winkte er einem der Landjäger.

„Ich lasse die Zofe der gnädigen Frau bitten!"

„Haben Sie keine Angst, liebes Kind!" sagte er begütigend, als Lisbeth blaß und zitternd an der Gerichtsstelle erschien. „Sie sollen mir nur ein paar Fragen über Ihre Herrin beantworten, vor allem über den gesellschaftlichen Verkehr, den die Frau Baronin gehabt hat, wer häufiger zu Besuch gekommen ist und zu wem sie überhaupt in näheren Beziehungen gestanden hat!"

Lisbeth schluchte mit den Tränen.

„Die Frau Baronin war meist ganz für sich und sah eigentlich nur den gnädigen Herrn und ihre Frau Mutter!"

„Das Leben auf dem Schlosse war also wohl sehr einsam?"

„Ja, besonders seit die Frau Baronin krank wurde. Da ist sie wochenlang nicht aus dem Zimmer gekommen!"

„Unterhielt die gnädige Frau eine größere Korrespondenz, will sagen, schrieb sie oder empfing sie viele Briefe? Haben Sie solche besorgt und sich gelegentlich eine Aufschrift gemerkt?"

„Die Frau Baronin schrieb niemals Briefe und hat auch nie welche erhalten. Bis auf vorgestern morgen. Da hatte sie einen Brief mit dem Poststempel Berlin. Ich habe selbst die Post angenommen, und der Briefträger meinte noch, heute sei eine große Seltenheit dabei, ein Brief für die Frau Baronin!"

„Hat der Brief auf die gnädige Frau einen besonderen Eindruck gemacht, daß sie nach seiner Lektüre vielleicht aufgeregt oder sonstwie verstimmt oder verändert war?"

Lisbeth bewegte verneinend den Kopf.

„Das kann ich nicht sagen! Sie las ihn und legte ihn in ihre Handtasche. Ein paar Stunden später sah ich dann zufällig, daß sie ihn wieder zur Hand genommen hatte und noch einmal las."

„Wollen Sie uns bitte die Handtasche der gnädigen Frau besorgen? Vielleicht ist der Brief noch darin enthalten und kann uns irgendeine wichtige Aufklärung bringen!"

*

Klaus war an die Terrassentür getreten und sah in den sonnigen Herbsttag hinaus.

Eine Ahnung der Unabwendbarkeit allen Schicksals ging auf einmal durch seine Seele.

Es war ganz still; man hörte nur das leise Kratzen der Feder und die halblaute Stimme des Richters, der seinem Schreiber ein kurz zusammenfassendes Protokoll des bisherigen Verhandlungsergebnisses diktierte.

Dann kamen Lisbeths trippelnde Schritte wieder durch die Halle.

Mit einem Ruck fuhr Klaus herum und trat an den Richtertisch.

Herr Amtsgerichtsrat Rademacher hatte den Inhalt der Tasche vor sich ausgeschüttet und faltete ein dünnes Briefblatt vorsichtig auseinander.

„Ich erhebe Einspruch gegen die Beschlagnahme dieses Briefes. Er ist von mir geschrieben und behandelt lediglich Privatangelegenheiten!"

Die Stimme von Klaus klang erregt, fast drohend; er machte eine Bewegung, als wenn er dem Richter den Brief aus der Hand reißen wollte.

Amtsgerichtsrat Rademacher lehnte sich gemessen zurück; sein Gesicht erstarrte in amtlicher Feierlichkeit.

„Ich muß Ihr Benehmen sehr ernstlich rügen, Herr Baron. Sie vergessen anscheinend ganz, daß Sie vor Gericht stehen. Wenn ich diesen Brief hier prüfe, so geschieht das in meiner amtlichen Eigenschaft und nicht aus privater Neugier. Ich muß Sie daher dringend bitten, sich auf Ihren Platz zurückzubegeben und abzuwarten, ob Sie vielleicht noch einmal aufgerufen werden."

Klaus hatte sich wieder auf seinem Sessel niedergelassen.

In angstvoller Hast suchte er sich den Wortlaut des unseligen Briefes noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen.

Das Herz klopfte ihm plötzlich so stark, als ob es ihm zum Halse herausspringen wollte, und er hatte ein Gefühl, wie wenn sich der Boden unter ihm langsam in Bewegung zu setzen beginne.

Jetzt legte der Richter den Brief wieder nieder und saß minutenlang stumm überlegend.

Er hatte seine Hornbrille auf die hohe, kahle Stirn hinaufgeschoben, und seine unbewehrten, graugrünen Augen blinzelten wieder zur Terrasse hinüber, von der ein vorwitziger Sonnenstreif eine schmale Brücke schimmernder Staubatome durch die Halle baute.

„Herr Baron von Neckenthin", sagte er dann, und seine Stimme schnitt auf einmal wie mit Messerschärfe durch die atemlose Stille. „Zu meinem Bedauern bin ich gezwungen, noch einmal in Ihre Vernehmung einzutreten. Denn dieser Brief wirft eine Reihe von Fragen auf, die ich Ihnen in Ihrem eigensten Interesse rate, möglichst wahrheitsgetreu und erschöpfend zu beantworten. Zunächst: seit wann datiert Ihre Bekanntschaft mit Ihrer Frau Tante?"

„Ich habe die Baronin erst vor ganz kurzer Zeit kennen gelernt!"

„Wäre es Ihnen vielleicht möglich, diesen Begriff ‚ganz kurze Zeit' etwas näher zu umschreiben,"

„Ich wüßte nicht, was Ihre ganze Frage überhaupt mit dem vorliegenden Fall zu tun haben könnte!"

„Darüber zu entscheiden, ist allein meine Angelegenheit!" klang es kühl-abwehrend vom Richtertisch zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiser-Natron

darf in keiner Küche fehlen. Erspart der Hausfrau Zeit und Arbeit. Macht die Speisen leicht verdaulich. Zur Bereitung erfrischender Brause-Limonade. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, nicht's lose in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.

Arnold Holste Wien, Dresdnerstr. 71-81)

Unbeständig

Wettervoraussichten für den 22. und 23. Juli.

Am 22. Juli wolkig bis bedeckt, wärmer, mäßige bis frische Winde, zwischen Süd und West. Nach Regen vorwiegend trocken. Am 23. Juli wechselnd bis nordwestliche auffrischende Winde, wieder kühler, Regenschauer.

*

Witterungsübersicht vom 21. Juli 1929.

Unter der Einwirkung der anhaltenden Warmluftströmung über Nordosteuropa sind die Tiefkerne im Ostseegebiet rückläufig geworden, haben allerdings an Stärke weitgehend eingebüßt. Sie liegen heute im Raume von Südskandinavien. Ein weiterer Tiefkern, der gestern früh noch vor dem Beseitigang des Kanals lag, ist heute bis zur Ostspitze Englands vorgedrungen. Er beeinflußt das Wetter Nordwestdeutschlands in steigendem Maße. So haben die Winde fast auf südliche Richtung gedreht und führen wieder Warmluftmassen heran, die ein geschlossenes Regengebiet bedingen. Es liegt zur Zeit über Holland und Ostfriesland und wird uns im Laufe des heutigen Tages voraussichtlich noch erreichen. Die Hauptniederschläge sind in unserem Bezirk dann wieder in der Nacht zu erwarten. Auf der Rückseite dieses Tiefkernes setzt sich die Polarluftströmung fort, die durch den nordwestlichsten der drei Kerne, vor der Westküste Norwegens gelegen, aus höheren Breiten herangezogen wird. Über dem Atlantik liegen zur Zeit nur schwächere Tiefkerne, und man kann daher erwarten, daß diese Nordströmung zur Auffüllung des jetzigen europäischen Zyklonensystems führen wird. Erst dann ist mit beständiger Wetterlage zu rechnen, so lange bleibt es unter dem Einfluß des Tiefsystems veränderlich.

— **Verrohte Jugend.** Es waren nicht weniger als sechs jugendliche Missetäter im Alter von 16 bis 21 Jahren, die jüngst vor dem Strafrichter standen und sich wegen einer ganzen Reihe der verschiedensten Straftaten zu verantworten hatten. Sie alle standen unter dem verderblichen Einflusse des 21 Jahre alten Kaufmanns Walter N. aus Salzuflen, dem sie bei seinen Raubzügen in und um Bad Salzuflen Gefolgschaft leisteten, meist wohl ohne sich der Schwere ihrer Vergehen von Anfang an bewußt zu sein. Waren sie mit dem Haupträdelsführer N. unterwegs, so wurde jede sich bietende Gelegenheit, etwas auszufressen, benutzt, und nichts war ihnen schließlich mehr heilig. Hielt ein Auto an der Straße, so wurden etwa darin liegende Ueberzieher, Handtaschen, Kopfschutzhauben, Wildlederhandschuhe mitgehen geheißen, hing irgendwo Wäsche auf der Leine, so waren sogar Damenschlüpfer des Mitgehens wert. Kam man an einem Bäckerladen vorbei, so drückte man im geeigneten Moment die Scheibe ein und holte sich Torten, Schokolade, Bonbons, Osterhasen und Ostereier heraus und labte sich nach Herzenslust; Apfelsinen, Bleistifte, Filmkassetten, Lötlampen, Azetylenlaternen, Rodelschlitten, Autoschutzbrillen, Speck, Rollmöpse — alles konnte man gebrauchen und kaufte man ein, wenn niemand im Laden war. Und wenn es keine Gelegenheit zur Betätigung auf diese Weise gab, dann ließ man seine Arbeitswut an Fensterscheiben aus, demolierte sogar den Bismarckturm auf dem Vierenberge oder brach in die Wirtschaftsbude, die nahe den Stauteichen im Asentale steht, ein, um dort einmal gründlich unter den vorhandenen Vorräten aufzuräumen. Was vielleicht anfangs nur Lust am Unfugstiften war, ließ später, als man sich unentdeckt und unbehelligt sah, nicht vor regelrechtem Einbruch zurückschrecken, bis dann eines Tages alles herauskam und die Stunde der Vergeltung schlug. War man während der ausgedehnten und eingehenden Gerichtsverhandlung sich der Schwere der Vergehen, welche das Sündenregister aufzählte, anscheinend noch immer nicht recht bewußt, so wurde das anders, als der Vertreter der Anklagebehörde seinen Strafantrag stellte: Manch einer der jungen Missetäter erbleichte und bekam doch einen heillosen Schreck, als er vernahm, was ihm als Sühne auferlegt werden sollte. Das Gericht blieb zwar nach langer Beratung weit unter diesen Anträgen, erkannte aber doch gegen den An- und Verführer Walter N. auf eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren, während die übrigen Mitschuldigen sich zu Gefängnisstrafen von 1 Jahre bis zu einem Tage verurteilt sahen. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Corven, betonte in seiner Urteilsbegründung, daß die Beschädigungen einsam stehender Denkmäler, wie des Bismarckturms, und die Beraubung draußen stehender Automobile und Krafträder ganz besonders verwerflich seien und empfindliche Bestrafung verdienten. So habe das Gericht allein für die Demolierung des Bismarckturmes auf eine viermonatige Gefängnisstrafe erkannt, und auch die übrigen frivolen Sachbeschädigungen unter Berücksichtigung aller etwa als mildernd anzusehenden Umstände gebührend verurteilt. Im Hinblick auf das noch jugendliche Alter wurde für die Mitbeteiligten Erich G., Willi R. und Ludwig S. aus Bad Salzuflen die Vollstreckung des verkündeten Urteils auf vier Jahre ausgesetzt, jedoch Anmeldepflicht im Falle etwaigen Wegzuges von hier auferlegt

Schötmar

— **Eingebrochen** wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Bäckermeister Tölle, Asperstraße. Der Dieb, der durch ein Fenster in die Backstube gekleitert war, tat sich an einem Korb mit Eiern gütlich. Auf dem Rückweg seines „Erkundigungszuges" nahm er noch ein Fahrrad an sich. Hoffentlich gelingt es, den Spitzbuben zu fassen.

— **Motorradraserei.** Am Sonntagnachmittag gegen 5 Uhr sausten in schnellem Tempo zwei anscheinend stark angetrunkene Motorradfahrer (Fahrer und Sozius) von Knetterheide kommend, die Oerlinghauser Straße herunter. An der Gastwirtschaft „Tivoli" drehten sie wieder bei und fuhren nunmehr in Richtung Leopoldshöhe in rasendem Tempo davon. Am Heerser Bruch war schon vorher eine größere Gesellschaft, bestehend aus mehreren älteren Frauen und zwei kleinen Kindern, auf die angetrunkenen Fahrer aufmerksam geworden. Um sich nicht in Gefahr zu begeben, flüchteten die Passanten beim Näherkommen der Motorradfahrer auf den Sommerweg. Aber auch hier waren sie ihres Lebens nicht sicher. Mit höchster Geschwindigkeit fuhren die angetrunkenen Motorradler auf die Menschengruppe los, die in einen Graben flüchten mußte, um sich zu retten. Bei dieser Gelegenheit mußte ein weiterer Passant sein neues Fahrrad im Stich lassen. Die Motorradler sausten über das Fahrrad hinweg, das völlig demoliert wurde. Eine Feststellung der Uebeltäter war leider am gleichen Tage noch nicht möglich. Das Motorrad war eine zelb-rot lackierte Maschine; wahrscheinlich Marke „Standard". Der Eigentümer des demolierten Fahrrads, Herr Fritz Strunk, bittet die Oeffentlichkeit um nähere Mitteilungen, mit deren Hilfe die Uebeltäter sich ermitteln ließen.

Lage

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** feierten am Sonntag die Eheleute Fritz Korf, Technikumstraße. Dem geschätzten Ehepaare nachträglich noch beste Glückwünsche!

— **Auf dem Bahnhofe verhaftet** wurde ein junger Mann, welcher einen photographischen Apparat zum Kauf anbot. Wie sich herausstellte, hatte der Wanderbursche den Apparat in Hörstmar gestohlen.

Die Unfälle auf der großen Fahrt

Die straffe und zielbewußte Organisation bei der diesjährigen Fahrt hatte glücklicherweise eine nur verschwindend geringe Zahl von Unfällen zur Folge. In Detmold selbst klappte die Verkehrsregelung trotz der bei vorsichtiger Schätzung mit etwa 1200 nicht zu hoch gegriffenen Zahl von Kraftfahrzeugen gut. Es war im Laufe des Tages und während des Abends nicht ein einziger Unfall zu verzeichnen. Allerdings waren die Sicherheitsbeamten über 19 Stunden im Dienst.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Hinfahrt in der Nähe von Brilon. Dort stürzte der bekannte Motorradfahrer Dettmar-Bünde, Sieger in mehreren Rennen, so schwer, daß er dem Krankenhaus Bigge i. W. zugeführt werden mußte. Dort soll er mit einer schweren Gehirnerschütterung noch bewußtlos liegen

Zwei weitere Unfälle ereigneten sich in der Nähe von Schlangen. Bei der Umleitung der Wagen nach Haustenbeck wurde auf der Fürstenallee der dienstuende Gendarmeriemeister Henken-Mellies von einem Sanitätsauto angefahren und von einem zweiten Wagen etwa zehn Meter mitgeschleift. Dabei erlitt der Beamte neben Hautabschürfungen eine schmerzhafte Gesichtsverletzung. Die ersten Nachrichten, die von einer ernsthaften Verletzung des Beamten wissen wollten, bestätigen sich glücklicherweise nicht. Wie wir hören, wird H. das Landkrankenhaus in einigen Tagen verlassen können.

In Haustenbeck wurde von einem Motorradfahrer ein Rind überfahren. Das Tier mußte sofort geschlachtet werden. Die Maschine des Fahrers überschlug sich und landete in einem am Straßengraben gelegenen Teich, während der Führer selbst mit geringen Verletzungen davonkam.

Der vierte Unfall, der allerdings nur mittelbar mit der Fahrt zusammenhängt, war in Orbke zu verzeichnen. Ein aus Minden stammender Motorradfahrer stieß gegen 5.40 Uhr auf der Heimfahrt mit einem Kuhschwanz zusammen und erlitt dabei kleinere Verletzungen. Er brauchte keine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Bei der Zuverlässigkeitsfahrt selbst haben sich also nur 3 Unfälle ereignet. Bei der großen Zahl der Kraftfahrzeuge und der Länge der Strecke ist das immerhin ein gutes Ergebnis. Der Zweck solcher Zuverlässigkeitsfahrten besteht ja auch im wesentlichen darin, die Fahrer zur Disziplin auf der Straße zu erziehen.

Horn

— **Zusammenstoß.** Die gefährliche Straßenkreuzung Nord- und Mittelstraße war Sonntagabend gegen 6¼ Uhr wieder der Schauplatz eines Zusammenstoßes. Dort prallte ein Kraftwagen mit einem Motorrade zusammen. Dabei kam der Motorradfahrer zu Fall und zog sich Kopf- und Beinverletzungen zu. Die Schuldfrage ist nicht einwandfrei geklärt.

— **Abhilfe tut not!** In einem sehr schlechten Zustande befindet sich schon seit langer Zeit das Pflaster der unteren Mittelstraße von der Einmündung der Heer- und Wallstraße bis zum Postgebäude. Der jetzige Zustand dieser wohl am meisten in Lippe befahrenen Straße ist für alle Fahrzeuge sehr gefährlich. Für die Anwohner dieses Straßenteils bedeutet er weiterhin eine große Belästigung, da die Spritzer aus den Straßenpfützen bis hoch an die Häuser fliegen, und vor allem die Gebäude und Einrichtungen durch die heftigen Erschütterungen der schweren Lastwagen erheblich beschädigt werden. Eine baldige Aenderung dieses lästigen Zustandes liegt auch im Interesse des Straßeneigentümers, da sonst Schadenersatzansprüche nicht ausbleiben können. Wie wir hören, hat sich die Stadtvertretung ebenfalls schon mit dieser Angelegenheit befaßt und die Lippische Regierung (Bauabteilung) um eine Aenderung gebeten. Es wäre zu wünschen, wenn diese Aenderung noch im Laufe des Sommers eintreten würde.

— **Die alte und die neue Zeit.** Von den augenblicklich hier zur Erholung weilenden Sommergästen erfreuen sich viele an dem idyllischen Straßenbilde, das sich dem Beschauer abends gegen 7 Uhr beim Eintreten der Kühe und Rinder bietet. Gemächtigen Schrittes finden die Tiere ohne Führung ihren Heimatstall, was besonders an Straßenkreuzungen interessant zu beobachten ist. Es ist wiederholt festgestellt, daß die Fremden bei ihrem Eintreffen in Horn sich sofort erkundigten ob auch die Kühe noch wie früher in die Stadt „marschierten". Nur der Straßenbahnwagenführer steht die Tiere nicht gern, denn für ihn bedeuten sie immer ein kleines Hindernis und einige Minuten Verspätung. Was kümmert den Kühen die Straßenbahn! Sie gehen auch nicht einen Schritt schneller und bleiben mitten auf dem Geleise. Wenn das Läuten der Straßenbahn gar zu schrill wird, bleiben sie auch wohl stehen und gucken sich um, als wollten sie sagen: „Wir waren doch wohl zuerst da!" Und selbst der Straßenbahnführer lächelt über solch lustiges Bild und holt bald darauf die wenigen Minuten Verspätung wieder auf.

Blomberg

— **Hohes Alter.** Vor einigen Tagen konnte die Witwe des verstorbenen Buchbindermeisters A. Mesch ihren 90. Geburtstag feiern. Angehörige und Gratulanten hatten sich zahlreich eingefunden, um der hochbetagten Dame ihre Glückwünsche zu übermitteln. Wenn auch die körperlichen Kräfte der Jubilarin in letzter Zeit nachließen, so sind Seele und Geist noch frisch. Nachträglich auch unsere Glückwünsche!

— **Die Sommerferien** beginnen für die hiesigen Schulen 14 Tage später, als es die Landesferienordnung vorsieht. Wenn auch der Schulvorstand der Bürgerschule, auf dessen Beschluß der späte Beginn der Ferien zurückzuführen ist, für deren Hinausschiebung seine Gründe gehabt haben mag, so macht sich doch der verschiedene Zeitbeginn der Ferien für diejenigen Familien sehr unangenehm bemerkbar, deren Kinder die hiesige und die benachbarten höheren Schulen besuchen und die Ferien dieser schon zur Hälfte abgelaufen sind. Manche Eltern waren infolgedessen gezwungen, ihre Reise- bzw. Erholungspläne für dieses Jahr aufzugeben. Es wäre wünschenswert, künftig auch diesem Gesichtspunkt Rechnung zu tragen.

— **Kram- und Viehmarkt.** Der gestrige Markt war mit Schweinen gut beschickt. Für Ferkel, 6—8 Wochen alt, wurden 20—25 RM. bezahlt. Stangenschweine wurden mit 40—60 RM. gehandelt. Die Kauflust war rege, wenn auch infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse vielfach auf Teilzahlung verkauft wurde. Insgesamt waren etwa 250 Schweine und 10 Pferde aufgetrieben. Der Kramarkt war nur schwach vertreten.

Amt Detmold

Bad Meinberg, 21. Juli. Tanzgastspiel der Geschwister Käte und Renate Heydenreich. „Ein Abend getanzter Lebensfreude" nennt sich eine Tanzveranstaltung der Geschwister Heydenreich, Hannover, die am Mittwochabend in der Wandelhalle stattfinden wird. Die beiden jugendlichen Tanzkünstlerinnen, die bereits in Bad Salzuflen und anderen Bädern mit ihren neuen Tanzschöpfungen das Publikum erfreuen, werden auch diesmal viel Neues bieten. Die Tänze werden vom gesamten Kurorchester unter persönlicher Leitung von Kapellmeister Otto Erich Steeger begleitet. Der Abend verspricht ein künstlerisches Ereignis zu werden.

Bad Meinberg, 18. Juli. Kammermusik in der Wandelhalle. Ein Zeichen für das dem Kurorchester dargebrachte Interesse bot der überaus zahlreiche Besuch des Kammermusikabends, den am Freitag vier führende Mitglieder des Orchesters in der Wandelhalle veranstalteten. Da die vorhandenen etwa 200 Stühle nicht ausreichen, mußten aus dem Park eine große Anzahl Bänke hereingeschafft werden, um genügend Sitzplätze zu schaffen. Die Herren Herm. Winter (1. Violine), H. Lahl (2. Violine). Musikdirektor Dörrer (Viola) und W. Krauße (Cello) brachten Perlen der Kammermusik zu Gehör und wurden für ihr hohes künstlerisches Streben, dem sie selbst einen ihrer vertraglichen freien Abende opferten, durch vielen Beifall und Blumenspenden geehrt. Mozarts G-Dur-Quartett 12 in absoluter Tonreinheit mit inniger Hingabe gespielt, war die erste schöne Gabe des Abends, dem sich das von Konzertmeister Winter gespielte A-Dur-Konzert für Violine anschloß. Hier entfaltete die Geige des jungen Künstlers einen ungemein warmen und innig beseelten Ton und zeigte dessen technische Ausbildung von glänzender Seite. Am Blüthner-Flügel hatte er an seinem Kollegen H. Lahl einen im Mozartschen Geiste zart und einfühlend begleitenden Mitarbeiter. Der starke Beifall galt beiden jungen Künstlern. Die Variationen aus dem Kaiser-Quartett Jos. Haydns wurden von den 4 Herren ganz prächtig ausgeführt und begeisterten die Zuhörer zu stärkstem Beifall. In dem 2. Satz aus Joh. Seb. Bachs Konzert für 2 Violinen, bewiesen die beiden Geiger tadelloses Zusammenspiel und H. Lahl bewies dann seine Kunstfertigkeit noch mit dem Solovortrag der Fuge a. d. G-Moll-Sonate. Das Finale aus dem F-Dur-Quartett des Böhmen Anton Dvorak fügte sich zwar schwer in die Umgebung Bach-Mozarts, bildete aber in seinem frisch-fröhlich dahinströmenden Melodienfluße einen heiteren Abschluß des so eindrucksvollen Abends, für den sich die Herren Winter, Lahl, Dörrer und Krauße ein schönes Andenken bei allen Hörern erworben haben.

Brüntrup, 21. Juli. 14 Meter mitgeschleift. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich hier am Sonnabendabend gegen 10¼ Uhr auf der Landstraße. Der Zimmermeister F. D. von hier, der mit mehreren Personen auf der Straße stand, wurde plötzlich von einem Auto aus Cappel erfaßt und 14 Meter mitgeschleift. Dann erst vermochte der Wagenführer zu stoppen. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte erhebliche Kopf- und innere Verletzungen fest. Die Schuldfrage ist Gegenstand behördlicher Ermittlungen. — Wie wir zu dem Unfall noch erfahren, liegt der Verletzte ziemlich schwer danieder.

Haustenbeck, 19. Juli. Frecher gings nicht. In der letzten Nacht wurden dem Arbeiter Plaß von hier aus dessen Hühnerfarm 50—70 Küken gestohlen, die insgesamt einen Wert von 200 Mark ausmachen. Die Täter besaßen noch die Frechheit, etwa 50 Meter von Tatort die Küken einer genauen Durchsicht zu unterziehen. Danach setzten sie die Hähne wieder auf freien Fuß. Als Diebe kommen drei Männer in Frage, die auf einem Motorrad nach hier kamen. Die Polizeibehörde hat die Ermittlungen aufgenommen.

Amt Schötmar

Sylbach, 20. Juli. Zusammenstoß. Wieder passierte heute nachmittag am Ende der Bahnhofstraße Landesstraße ein Zusammenstoß zwischen Motor- und Radfahrer. Als Herr U. aus Sylbach die Landesstraße überqueren wollte, wurde er von einem aus der Richtung Schötmar kommenden Motorradfahrer angefahren und eine Strecke mitgeschleift. Das Fahrzeug ging dabei in Trümmer und beide Fahrer erlitten Hautabschürfungen

Amt Brake

Bremke, 19. Juli. Am 13. Juli fand auf dem Bienenstande von Herrn Brokmann eine Versammlung des Extertaler Imkervereins statt. Sie bot den Mitgliedern viel Anregung. Herr Brokmann wußte auf seinem großen und praktisch eingerichteten Stande die Teilnehmer durch Vorführungen und Erläuterungen, namentlich auf dem wichtigen Gebiete der Königinnenzucht, lebhaft zu interessieren. Für das Zusetzen der Königinnen empfahl er, diese entweder in kleinen Käfigen einzusperren, deren Eingang mit Futterbrei aus Honig und Zucker verstopft ist oder sie ganz in Honig einzuhüllen. Nach der Befreiung werden die neuen Königinnen mit ziemlicher Sicherheit vom Volke angenommen. In der nächsten Versammlung soll auch über den Anschluß des Vereins an den Hauptverein lippischer Bienenzüchter verhandelt werden.

Meierberg, 19. Juli. Gefährliches Spielzeug! Bei einer Durchsuchung eines Zigeunertrupps fan man bei einer Zigeunerin in einem Tragkorb, in dem sie auch ihren Sprößling untergebracht hatte, einen scharf geladenen Trommelrevolver. Nach Entrichtung der Strafgebühr beim zuständigen Amtsgericht konnte die Pußtaschöne wieder ihres Weges ziehen. Der Revolver wurde eingezogen.

Amt Blomberg

Billerbeck, 20. Juli. Wilde Händler statteten vor einigen Tagen unserem Dorfe einen Besuch ab. Sie zogen von Haus zu Haus, um Bettzeug zu verkaufen und gaben sich als Vertreter der Firma „Windelsbleiche" aus. Von 56 RM. handelten sie auf 22 herunter. Der in Belle stationierte Wachtmeister Brunsmeier wurde benachrichtigt, da die Händler sich durch ihr Benehmen verdächtig gemacht hatten. Die Ermittlungen ergaben, daß die Personen keinen Gewerbeschein besaßen. Sie wurden deshalb des Ortes verwiesen.

Billerbeck, 20. Juli. Das Missionsfest am Norderteich findet in diesem Jahre am Sonntag, dem 3. August, statt. Ein Missionar, der lange Jahre hindurch in unseren ehemaligen Kolonien tätig war, wird über seine Arbeit und Eindrücke berichten. Die Festpredigt hält Herr Pastor Thoke, Wöbbel. Der Posaunenchor Billerbeck wird mit musikalischen Darbietungen die Feier umrahmen.

Billerbeck, 20. Juli. Motorradunfall. Der Hilfsarbeiter Brakhage kam auf der Straße Billerbeck—Blomberg oberhalb Belles mit seinem Motorrade beim ausweichen eines am Wege stehenden Wagens ins Schleudern. Die Maschine schlug zu Boden und der Fahrer zog sich erhebliche Verletzungen im Gesicht und eine Verstauchung beider Beine zu, die sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen. Die Maschine erlitt leichtere Beschädigungen.

Donop, 18. Juli. Die hier seit Jahren bestehende „Nebenstelle" der Städtischen Spar- und Leihekasse in Blomberg ist am 1. Mai d. Js. in andere Hände übergegangen. Es ist zu begrüßen, daß die Filiale unserer Ortschaft erhalten geblieben ist, um so mehr, zumal alle Kassen- und Bankgeschäfte prompt erledigt werden können. Ein- und Auszahlungen werden in beliebiger Höhe sofort getätigt, ohne daß zeitraubende Rückfrage gehalten werden muß. Das Publikum wird daher gebeten, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen und kein Geld, sei es auch nur der geringste Betrag, zinslos zu Hause liegen zu lassen.

Nischenau, 21. Juli. Ein amerikanischer Schulfreund. Seit 1920 kommt die aus Nischenau stammende Familie Marz aus Chikago regelmäßig alle zwei Jahre in ihre alte Heimat, um den Sommer in heimatlichen Bergen zu verleben. Ein Angehöriger der Familie, Henry Marz, ist vor kurzem hier wieder eingetroffen, wird aber zunächst wegen gesundheitlicher Rücksichten in Bad Mergentheim längere Zeit zubringen müssen. Die jetzigen Söhne Marz entstammen einer Nischenauer Ziegelmeistersfamilie und wurden in jungen Jahren, nachdem sie selbst schon mit dem Ziegelergewerbe bekannt geworden waren, von ihrem Oheim nach Chikago geholt, wo sie nach dessen Tode die Restaurationsgeschäfte übernahmen. Sie lebten mit ihrer Heimat in enger Verbindung und zeigten besonderes Interesse für die Schulentwicklung des Ortes. Sie spendeten der Schule manche Gabe und erfreuten die Schulkinder durch manche Ueberraschungen. Weihnachtsfeiern und Schulfeste für die gesamte Jugend einschließlich der Erwachsenen wurden jedesmal bei ihrem Hiersein veranstaltet. Sie hatten ferner den Plan, der Schulgemeinde eine Turnhalle zu erbauen. Aus verschiedenen Gründen konnte dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen, weswegen die Stifter mit Rücksicht auf die in Deutschland herrschende starke Wanderbewegung der Jugendlichen den Gedanken erwogen, die zu spendende Summe in Amerika zu kapitalisieren und jedes Jahr die Zinssumme den Schulkindern für eine mehrtägige Wanderfahrt zur Verfügung zu stellen. Die Summe sollte so bemessen werden, daß alle Kinder berücksichtigt werden könnten. Es ist hoch anzuerkennen, daß sich die Spender ein so warmes Herz für die Jugend ihres Heimatortes bewahrt haben. Hoffentlich wird in der angedeuteten Richtung der eine oder andere Plan der hochherzigen Spender der Verwirklichung entgegenreifen, wenn der Vertreter der Spender von seiner Erholung in seinen alten Heimatort zurückgekehrt ist. Möge sich die Spende zum Wohle der Schule und der Nischenauer Jugend auswirken!

Aus den Nachbargebieten

Bielefeld, 20. Juli. Ein Pionier der Fahrradindustrie gestorben. Nach längerer Krankheit ist im 76. Lebensjahre der langjährige Obermeister der Dürkoppwerke, Georg Nierl, verstorben. Als hervorragend begabter Fachmann hat er in den 43 Jahren seiner Tätigkeit bei dem Dürkoppwerk viel zur Begründung des Weltrufes des Dürkopprades mit beigetragen. Sein Name wird mit der Entwicklung des Fahrrades und insbesondere mit der Geschichte der Bielefelder Fahrradindustrie dauernd aufs engste verbunden bleiben.

Bezirks-Ziegenschau in Grastrup

Das Interesse der Ziegenhalter im Bezirk Schötmar galt am Sonntag der Bezirks-Ziegenschau in Grastrup. Begünstigt vom schönsten Sommerwetter erfreute sich die Ziegenschau von den ersten Stunden an eines guten Besuchs, der sich nach der Prämierung in den Nachmittagstunden noch erheblich steigerte.

Insgesamt wurde die Schau von etwa 70 Ziegen und und Böcken jeglicher Altersklassen beschickt. Der Vorsitzende des Bezirksvereins, Herr Schleef, eröffnete die Schau und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie von Erfolg gekrönt sein möge. Hierauf wurde sogleich mit der Prämierung der Schautiere begonnen. Da im allgemeinen ein gutes Tiermaterial zur Schau gestellt wurde, hatten die Herren Preisrichter Niewald-Asse und Bäcking, sowie Herr Groteaui, der als Obmann fungierte, kein leichtes Amt. Wie schwer es war, unter den vielen guten das beste Tier auszuwählen, mag schon allein daraus hervorgehen, daß die Prämierung volle 5 Stunden in Anspruch nahm.

Nachmittags wurden von den zahlreichen Besuchern besonders die preisgekrönten Tiere bewundert. Auch einige Herren vom Vorstande des Lipp. Ziegenzucht-Verbandes waren erschienen. In den späten Nachmittagsstunden nahm der Vorsitzende, Herr Kuhlemeier-Oelde-beck, vor einer großen Zuhörerschar das Wort und führte aus, wie man sich selbst überzeugt habe, beschäftigten sich die Ziegenhalter im Bezirk Schötmar ernstlich mit der Ziegenzucht, und der Erfolg sei augenfällig. Den Wert derartiger Veranstaltungen könne man ermessen, wenn man sich überlege, welche Bedeutung die Ziege für den kleinlandwirtschaftlichen Betrieb und für die Gesundung des Volkes habe. Wenn die Lipp. Kürlorageabteilung von der geringen Säuglings-Sterblichkeitsziffer in Lippe berichte, so sei das darauf zu erklären, daß wir in Lippe viel Milch hätten. Die Kuh des kleinen Mannes, die Ziege, spiele bei uns eine nicht zu unterschätzende Rolle. Jeder, der sich mit der Ziegenzucht ernstlich befasse, habe Lob und Anerkennung verdient. — Hierauf sprach Herr Niewald sen. Asse, der an die Zeit vor 10 Jahren erinnerte, als die ersten Ziegenzucht-Vereine im Amte Schötmar ins Leben gerufen wurden. Wer die Entwicklung dieser Vereine in den zehn Jahren miterlebt habe, könne sich von Herzen darüber freuen. Auch diese Ziegenschau sei für den Bezirk Schötmar ein voller Erfolg. Eine Mahnung gab er den Tierhaltern noch mit auf den Weg, mehr als bisher auf die Pflege des Zuchttieres zu achten. — Dann verbreitete sich der Geschäftsführer des Lipp. Ziegenzucht-Verbandes über die Milchleistungsprüfungen. Aus den Zahlen war eindeutig zu erkennen, wie die unter ständiger Milchkontrolle stehenden Tiere wesentlich mehr leisteten. Bisher seien die Leistungsprüfungen nur von einigen Vereinen durchgeführt worden. Von nun an solle das vom Verbande besorgt werden. — Anschließend nahm der Vorsitzende, Herr Kuhlemeier, die Preisverteilung vor. Den Züchtern von preisgekrönten Tieren winkten als Lohn für ihre Arbeit wertvolle Preise. Der Bezirksverein Schötmar kann mit großer Genugtuung auf eine wohlgelungene und erfolgreiche Ziegenschau zurückblicken.

Bad Pyrmonter Pferderennen

mc. **Bad Pyrmont, 20. Juli.** Am Sonntagnachmittag veranstaltete der Pyrmonter Rennverein, der in diesem Jahre wieder ins Leben gerufen wurde, nachdem seit 1914 in Bad Pyrmont keine Rennen mehr stattgefunden haben, auf der ideal gelegenen Bahn drei Flach- und drei Hinderniserennen, die bei schönem Wetter einen guten Besuch aufwiesen. Es gab verschiedene Ueberraschungen. Im Weserbergland-Flachrennen brachte der Sieg von Hadill eine Quote von 130 : 10 und der abschließende Preis der alten Linden von Pyrmont bescherte den wenigen Anhängern von Frl. M. Richters „Pampas" sogar über 74faches Geld. Bei dem schweren Geläufe ereigneten sich auch einige, zum Glück glimpflich verlaufene Stürze. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich im Führungsring, wo einem Reichswehrsoldaten durch den Hufschlag eines Pferdes die Kinnlade zerschmettert wurde. Er wurde in das hannoversche Militärkrankenhaus überführt.

Ein Kind versteinert bei lebendigem Leibe

Eine rätselhafte und schreckliche Krankheit. — Lebendes Fleisch wird zu kaltem Stein. — Die Diagnostizierungsversuche berühmter amerikanischer Aerzte

In der kleinen amerikanischen Stadt Lima im Staate Ohio ist bei einem vierjährigen Mädchen ein Krankheitsfall aufgetreten, der die ärztliche Wissenschaft bis jetzt vor ein völlig undurchdringliches Rätsel stellt und glücklicherweise in der Geschichte menschlicher Erkrankungen bisher so gut wie unbekannt geblieben ist.

Es handelt sich um das vierjährige Töchterchen Ellinot des Ehepaares Lorson, das zur Zeit im Hospital in Lima von berühmten Spezialisten des Landes beobachtet wird und einem langsamen, aber fürchterlichen Tode entgegengeht. Diese seltsamste aller Krankheitsgeschichten ist kurz folgende: Vor etwa einem Jahre spielte die kleine Ellinot eines Tages draußen vor dem Hause ihrer Eltern. Plötzlich lief sie zu ihrer Mutter, legte deren Hände auf ihre rundlichen Knie und sagte leise weinend: „Mutti, Mutti! Hier tut es weh!" Die Mutter untersuchte die Knie ihres Töchterchens in dem Glauben, daß die Kleine vielleicht gefallen wäre und sich dabei gestoßen habe. Es waren aber keinerlei äußere Verletzungen von einem Fall oder einem Stoß zu erkennen. Das Fleisch sah zart und rosig aus wie immer, nur bemerkte die Mutter beim Anfühlen, daß die Knie merkwürdig kalt waren. Doch unter dem sanften Reiben der mütterlichen Hände machte die steinerne Kälte bald wieder der normalen Wärme Platz. Am nächsten Tage beklagte sich die kleine Ellinot wiederum über Schmerzen an der gleichen Stelle, und als die Woche um war, waren die Knie des Kindes bedeutend steifer geworden. Eines Abends badete Frau Lorson ihr Töchterchen und drückte dabei zufällig mit ihrem Finger das Fleisch auf der einen Seite des einen Knies. Dabei entdeckte sie, daß nicht nur die eigenartige Kälte sich gesteigert hatte, sondern daß Haut und Muskel des Knies sich vollkommen hart anfühlten. Sie drückte stärker und bemerkte nun beim genauen Zusehen, daß der Druck des Fingers im Fleisch eine kleine Vertiefung hervorgerufen hatte, die erst nach etwa einer Stunde sich wieder ausfüllte. Nun eilte die tief beunruhigte Mutter zu dem Ortsarzt und befragte ihn um seine Meinung. Dieser konnte sich die von der Mutter geschilderten Phänome nicht erklären. Er beobachtete das Kind und stellte fest, daß sich das Fleisch um die Knie des kleinen Mädchens geradezu zu Stein verhärtete.

Dann geschah eines Tages etwas Fürchterliches, das der Mutter des Kindes wie ein böser und spukhafter Traum vorkam. Sie war im Begriff, das Kind zu Bett zu bringen. Dabei schlug zufällig das eine Knie Ellinots heftig gegen die Ecke eines Schrankes im Zimmer. Und nun geschah das Furchtbare und Unerklärliche: Anstatt daß das Fleisch an der Stoßstelle Verletzungen zeigte, sprang aus dem Knie ein Stück Fleisch ab, als wenn ein kalter Stein abgesplittert wäre, und das Kind fühlte keinerlei Schmerz dabei. Als die Mutter nach dem ersten Schrecken das abgesprungene Fleischstück vom Boden aufhob, mußte sie zu ihrem Entsetzen erkennen, daß das, was sie in ihren Händen kalt, hart und füllos hielt, wirklicher Stein war.

Die chemische Untersuchung des Fleischfragments ergab in der Analyse richtigen Kalkstein.

Was einst das blühende Fleisch eines Kindes gewesen war, wies keinerlei Charakteristika von Fleisch oder Blut mehr auf. Es war nur ein Stück reines Kalzium-Karbonat. Von hier ab setzte nun ein unaufhaltsamer Prozeß der Petrifikation oder Versteinerung eines lebenden und atmenden Menschenleibes ein, der eine Analogie nur in dem naturwissenschaftlich bekannten Prozeß der auf gleicher Weise versteinerten Fossilien der Pflanzen- oder Tierwelt der Urzeit besitzt. Die berühmtesten Spezialisten Amerikas eilten, herbeigelockt durch die übergroße Seltenheit dieses einzigartigen Krankheitsfalles, nach Lima, um die Versteinerung der kleinen Ellinot bei lebendigem Leibe aufzuhalten. Alle ihre ärztliche Kunst und Wissenschaft blieb vergebens. Mit jedem Tage wuchs eine Unze des warmen Fleisches dieses unglücklichen kleinen Mädchens durch Stein ersetzt.

Die Diagnostizierungsversuche der Aerzte haben schließlich zu dem Ergebnis geführt, daß es sich bei dem vorliegenden Falle um eine bisher nicht bekannte Variation der überaus selten auftretenden „Osteoderma" genannten Krankheit handle, von der man in der Geschichte der Medizin nur sehr wenig Fälle gleich dem der kleinen Ellinot kennt. Zum Unterschied von den bisherigen Fällen, bei denen Haut und Muskeln des Erkrankten stets lederartig wurden, tritt hier nun die merkwürdige Versteinerung auf. Nach Ansicht der behandelnden Aerzte kann dieser Prozeß nur mit Vorgängen bei auch heute noch nicht geklärten inneren Sekretion in Zusammenhang gebracht werden. Es scheint sich um Erscheinungen zu handeln, die vielleicht auf Störungen der Schilddrüse zurückzuführen sind. Im Falle der kleinen Ellinot wird angenommen, daß der Kalkgehalt ihres Körpers einen allzu großen Ueberschuß aufweist, der anscheinend seiner Stärke nicht genügend neutralisiert und in den Gelenken abgelagert werden kann. Offenbar hat sich die Kalkablagerung ganz unnormalerweise aus irgendwelchen Gründen mehr in der Haut und den unterliegenden Muskeln vollzogen. Nun kennt die Chemie zwar eine ganze Anzahl Substanzen, die Kalksteine auflösen vermögen, so daß man eigentlich das Leiden der kleinen Ellinot zu bekämpfen in der Lage sein müßte. Aber leider kennt man bis jetzt keinen Weg, diese Chemikalien in den menschlichen Körper einzuführen, ohne ihn gleichzeitig zu zerstören. So wird es also nur noch eine kleine Weile währen, und Ellinot wird dann nicht mehr imstande sein, zu gehen. Bald wird sie auch nicht mehr sitzen können, und da die Versteinerung ganz langsam weiterschreitet, wird sie eines Tages wie eine kleine Statue in ihrem Bett bewegungslos liegen. Zuletzt werden die Muskeln ihrer kleinen Brust sich in Stein umwandeln, die Muskeln, die die Atmung kontrollieren. Sie werden härter und härter werden, bis sie nicht mehr atmen kann. Dann wird

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 21. Juli. Der Ausfall der Sonnabendbörse hat sich in diesem Jahre schon zweimal in günstigem Sinne ausgewirkt. Durch die mehrtägige Unterbrechung hatte man nämlich auch diesmal nach der Reichstagsauflösung am Freitag Zeit, die politische Entwicklung abzuwarten, ehe man weitere Dispositionen für seine Effektenengagements gab. Außenstehende Finanzkreise konnten am Freitag nur in den seltensten Fällen noch verkauft haben, da ja die Reichstagsauflösung erst nach 1 Uhr bekannt geworden war. Der heutige Kommissionsverkehr hatte zwar immer noch ein unsicheres Aussehen, und man hörte stark zweifelnde Ansichten, die politische Situation wurde aber doch wesentlich ruhiger beurteilt. Bei den Bankenlagen nur in mäßigem Umfange Verkehrsaufträge vor, die überwiegend zu Käufen führten, ohne daß die Kursgänge aber in den meisten Fällen über 2 Proz. hinausgingen. Relativ schwach lag in Nachwirkung des ungünstigen Quartalsberichtes das Stahlvereins der Montanmarkt, an dem Phönix mit 2¼prozentigem Verlust besonders schwach lagen. Am Geldmarkt erleichterte sich der Sob für Tagesgeld auf 5 bis 5 Proz., vereinzelt schon auf 2½ Proz., die übrigen Sätze blieben unverändert. Im Verlaufe brockelten die Kurse auf Grund der Unsicherheit und anhaltenden Geschäftsstille zunächst weiter etwas ab, später wurde die Entwicklung uneinheitlich und es ergaben sich gegen den Anfang kleine Abweichungen bis zu 1 Proz. nach oben und unten. Gegen 13.30 Uhr hatte der Gesamtaktienmarkt eine kleine Gesamtbesserung aufzuweisen. Bei der Schlußheit und Oberwerte um 1 bis 1½ Proz. anzogen. Trotz der Meldung, daß bei den Stahlvereinsgesellschaften ein Teil der Fremdarbeitnehmer in den letzten Tagen eingezogen sei, lag dieser Markt ziemlich schwach und auch im Verlaufe der Börse war geringhaltig erholt. In der weiten Börsenstunde kam eine freundlichere Stimmung zum Durchbruch, so daß sich das Kursniveau ziemlich allgemein um 1 bis 1½ Proz. über Anfang hoben konnte. Laurahütte zogen zum 7½ Proz. auf 67 9 an. Der Pfandbriefmarkt lag ruhig und eher schwächer. Reichsschuldbuchforderungen gaben um ca. 1½ Proz. nach. Unnotierte Werte neigten bei kleinstem Geschäft zur Schwäche. Kaliwerte waren um 2 bis 4 Proz. rückgängig. Am Kassamarkt machte sich in verstärktem Maße Zurückhaltung bemerkbar. Die zu Beginn der zweiten Börsenstunde eingetretenen Befestigungen konnten sich bis zum Schluß nicht immer voll behaupten, die Börse schloß aber doch in zuhiger und widerstandsfähiger Haltung. Bergmann, Laurahütte und Reichsbank schlossen bemerkenswert fest.

Nachbörse. Tendenz: Ruhig. Neubesitzanleihe 8,10, Reichsbank 256¾, Kanada 26¾, Berger 209, Deutsche Kabel 66¼, Hirsch Kupfer 128, Laurahütte 49, Sarotti 110¾, Vogel-Telegraph 77¼, Burbach 161, Winterthall 171, Nordd. Lloyd 95½, HAPAG. 69, Daimler 21, J. G. Farben 155¾, Mannesmann 90, Miag 88, Oberlokis 90¾, Polyphon 216.

Produktionsbericht.

wtb. **Berlin**, 21. Juli. Die weiteren Preissteigerungen an den überseeischen Terminbörsen blieben am heutigen Produktenmarkt völlig ohne Eindruck, da die Meldungen in Deutschland allgemein eine Besserung erfahren hat. Man erwartet von den Niederschlägen der ersten Woche lediglich eine Verzögerung der Getreideernte. Inlandsweizen alter Ernte wird vereinzelt zu 2 RM. höheren Preisen als am Wochenschluß umgesetzt, auch am Lieferungsmarkte setzte die Inlandsluft auf Deckungen 2 RM. höher ein. Die späteren Sichten waren nur unwesentlich verändert, und höhere Forderungen für Inlandsweizen neuer Ernte waren nicht durchzuholen. Die Umsatztätigkeit hielt sich in engen Grenzen. Roggen zur prompten Verladung stand etwas reichlicher zur Verfügung und war bei Preiskonzessionen von 1—2 Reichsmark unterzubringen. Der Lieferungsmarkt wies trotz weiterer Interventionen Preisrückgänge um 1½ Reichsmark auf. Weizen- und Roggenmehle bei unveränderten Preisen in kleinem Bedarfsgeschäft. Hafer ist zu hohen Forderungen anzuweisend offeriert. Die Konsummachfrage hat beträchtlich nachgelassen. Gute Kauflust besteht weiter für neue Wintergerste, die ziemlich knapp und zu erhöhten Preisen angeboten ist.

Produktionsnotierungen.

wtb. **Berlin**, 21. Juli. Weizen, märk. ab Station, Juli 299—298, Sept. 266.50—266, Okt. 267.75—267.50, Dezember 274.50—279, abgeschwächt; Roggen, märk. ab Station 179—177, Juli 161, Sept. 165.50 Okt. 168.50, Dezember 198, matter; Futter- und Industrie-Gerste 170 bis 195, fest; Hafer, märk. ab Station 179—167, Juli 190 bis 189.50, Sept. 165.50, Okt. 160, Dez. 194, matter; Weizenmehl 29.25—40.00, ruhig; Roggenmehl 28.50—26.25, schleppend; Weizenkleie 10.50—11.00, still; Roggenkleie 10.50 bis 11.00, fester; Raps 2.10—2.20, ruhig; Viktoriaerbsen 26—60, kl. Speiseerbsen 24—27.50, Futtererbsen 19—20; Peluschken 22—25; Ackerbohnen 17—18.50; Wicken 21—22; Lupinen, blaue 20—22, gelbe 26—28; Rapskuchen (Basis 88 Proz.) 10.60—11.60; Leinkuchen (Basis 87 Proz.) 16 bis 16.50; Trockenschnitzel 8.70—9.50; Sojaextraktionsschrot 14.20—15.20; Kartoffelflocken 16.40—17.00, Speisekartoffeln, weiße (märkische Frühkartoffeln) 5.00—5.50.

Bremer Getreidenotierungen.

wtb. **Bremen**, 21. Juli. Roggen, deutscher, mit Cosin gehäbt, 7.60; Gerste, Donau (69—68 Kilogr.) 5.50 und 6 RM. Hafer, La Plata 6.50 und 6 RM. Roß; Hafer Dt. pomm. Weißhafer (56—56 Kilogr.) 10.70; Mais, La Plata, verzollt 12.65. — Tendenz fest.

Ausbau der Westfälischen Zeitungs-A.-G.

Die bereits mitgeteilt, schließt das Geschäftsjahr 1929 mit einem Verlust von 686 906 (i. V. 158 761) RM. ab. Zur Ergänzung der in der o. G. V. gemachten Ausführungen ist dem Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1929 u. a. noch folgendes zu entnehmen:

Nach Abschluß des Gaslieferungsvertrages mit der Ruhrgas A.-G. konnte mit dem Bau der im letzten Geschäftsbericht erwähnten Leitungen begonnen werden. Daneben habe sich die Herstellung weiterer Leitungen als notwendig erwiesen. Das abgelaufene Geschäftsjahr sei demnach im wesentlichen ein Baujahr gewesen. Insgesamt seien im Jahre 1929 rund 70 Kilometer Leitungen mit einem Aufwand von rund 3 Millionen RM. verlegt worden, deren betriebsfertige Vollendung zum Teil in den Beginn dieses Jahres falle. Gleichzeitig sei die Gaslieferung aus der inzwischen beendeten Leitung Hamm-Hannover aufgenommen worden.

Neben dem Bau von Leitungen habe die Gesellschaft das Hauptaugenmerk auf den Abschluß von Gaslieferungsverträgen gerichtet. Im abgelaufenen Geschäftsjahr sei ein 30jähriger Vertrag mit der Stadt Altena zustande gekommen. Die Verhandlungen mit den Städten Siegen, Olpe und Hohenlimburg hätten erst im laufenden Jahre zu einem Vertragsabschluß geführt. Mit den übrigen Städten, auch im östlichen Teil des Versorgungsgebietes, in

Ostwestfalen und Lippe

seien Verhandlungen aufgenommen worden. Gaslieferungsverträge wurden ferner mit den Vereinigten Gaswerken Westfalen zur Versorgung des Kreises Recklinghausen und der Gebiete um Wickede und Fröndenberg geschlossen. Wenn auch die Belieferung der Konzernwerke der Aktionäre der Ruhrgas A.-G. mit teilweise sehr bedeutenden Mengen unmittelbar durch die Ruhrgas A.-G. geschehe, so tragen doch die für die Benutzung der Leitungen der Gesellschaft zu entrichtenden Transportgebühren zur Verzinsung der Leitungskosten nicht unwesentlich bei.

In der Bilanz steht das A. K. mit unv. 4 Mill. RM. zu Buche. Neu erscheint ein Posten „Darlehen" in Höhe von 2 450 000 RM. Verpflichtungen erhöhten sich auf 853 997 (i. V. 86 610) RM. Demgegenüber belaufen sich Bankguthaben auf 516 899 (935 795) RM., während das noch nicht eingezahlte Aktienkapital mit unv. 3 Mill. RM. bilanziert. Das Konto der im Bau befindlichen Anlagen beträgt erstmalig 2 601 786 RM., während ebenfalls neu das Konto „Leitungsnetz" mit 513 450 RM. in die Bilanz eingesetzt ist.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig ein Inserat aufgegeben ist.)

Detmold, Kirchenchor der reform. Stadtgemeinde. Mittwoch, 23. Juli, abends 8¼ Uhr, Übung im Gemeindehause.

Heidenoldendorf, 27. Juli. Heute abend 6 Uhr findet im Niedermeierkruge eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt.

Holzhausen-Externsteine. Im Hotel Lindenhof findet heute abend eine „Italienische Nacht" statt.

Über Ernährung beim Bergsteigen veröffentlicht der bekannte Hochalpinist Oberst Steinitzer in Heft 6 der führenden Zeitschrift für Alpinistik und Reisen „Alpine Monatshefte", München 39, Trogstraße 15, äußerst beachtenswerte Mitteilungen. Hauptnahrung sei der Zucker, so lautet die Devise Steinitzers, denn diese leicht verdaulichen Kohlehydrate entziehen dem Körper wenig Kräfte für den Verdauungsprozeß, die sonst ist, das ihm ein wesentliches Plus für die Arbeitsleistung zur Verfügung stehen bleibt. Der Verlag sendet jedem Interessenten gegen Einsendung von 90 Pf. in Briefmarken dieses Sonderheft zu.

Aus den Lichtspielhäusern

Modellhaus Crevette. Ab heute kommt im Modernen Lichtspielhaus, Detmold, ein Film zur Aufführung, der uns das bekannte Bühnenwerk „Modellhaus Crevette" von Leo Walter Stein auf die Leinwand bringt. Dina Gralla, welche unseren Besuchern aus einer großen Reihe von Filmen mit ihrem hinreißenden, schelmischen Übermut bekannt ist, verkörpert hier die Tochter eines Modekönigs. Wie die persönlichen Angelegenheiten von Vater und Tochter sich mit dem geschäftlichen Treiben des Modellhauses Crevette verknüpfen und zu einer Reihe komischster Verwicklungen führen, das ist eins der Hauptthemen dieses Films, der unter der Regie von Max Neufeld mit der leichten Ironie und der frohen Stimmung des Wieners gedreht wurde. Das „Modellhaus Crevette" darf darauf rechnen, auch in unseren Kreisen treue Kundschaft zu halten, um so mehr, als es seinem Namen Ehre zu machen sucht, indem es eine Fülle der reizendsten Modeschöpfungen auf die Leinwand bringt. — Voraus geht der neue Tom-Mix-Film „Vogelfrei". Tom Mix, der galante Abenteurer, bietet auch hier wieder tollkühne Sensationen.

Reinhold-Theater-Lichtspiele, Lage. Zwei große Filmschlager stehen auf dem Programm, die durchaus beachtenswert sind. Dina Gralla überrascht uns mit dem heiteren Lustspiel „Ein Vorschuß auf die Seligkeit". Ein Spiel der komischsten Situationen. Als weiterer Großfilm setzt das Filmwerk „Peter, der Matrose" auf dem Programm. Dieser Film will das seelische Problem des lebensernsten, schwerprüfbaren Mannes, der sich von einer Frau betrogen glaubt und um ihretwillen resigniert, seinem bisherigen Leben und seinem gesellschaftlichen Stand entsagt, um als Matrose in die Einsamkeit des Meeres zu fliehen, neu variieren und in weniger aufgegriffene Geschehnisse leiten. Und das ist ihm vollauf gelungen. Die Begebenheit ist nicht neu, die alle Erwartungen übertreffen. [illegible]

Kammer-Lichtspiele, Bad Salzuflen. Der große Erfolg, den der Tonfilm „Atlantik" in allen Orten des Reiches hatte, blieb auch hier nicht aus. Groß war der Andrang zu den Vorstellungen, groß war auch das Staunen der Besucher über die meisterhafte Regie dieses einzigartigen Großfilms. Nur noch bis einschließlich Donnerstag ist Gelegenheit gegeben, die Vorgänge bei einer Schiffskatastrophe, der der Untergang des großen Dampfers „Titanic" am 14. April 1912 zugrunde liegt, zu sehen und zu hören. Niemand sollte diese Gelegenheit versäumen.

In dankbarer Freude zeigen wir hiermit die Geburt eines gesunden

Jungen

an.

Rudolf Köller und Frau
Martha, geb. Hieronymus

Hohenhausen, den 19. Juli 1930

Ein Blick in die Zukunft!

Unabwendbare Geschehnisse in nächster Zeit. Voraussagungen für alle in den Monaten Geborenen nach den Hauptaspekten d. J. 1930. Preis 2.80 Mk.

Ihr Schicksal im Jahre 1931

und das Ihrer Angehörigen, Deutschlands Aussichten. Wer gewinnt in der Lotterie usw., befragt der Astrologische Kalender. Preis 1.60 Mk. Prospekt frei. (8406

Wissenschaftlich ausgearbeitetes Horoskop liefert Fr. Werwea, Detmold, Neustadt 6.

Drucksachen aller Art liefert schnell Meyersche Hofbuchdruckerei

---

Übernehme

Waschen u. Plätten

sämtlicher Stärkewäsche bei billigst. Berechnung.
Grete Obermeier
Reherheide 6, Schötmar

Verreist

Gütsch-Detmold
Vertret. durch Reichsverband in Detmold, Woldemarstraße 19

Einige Tausend Mark

gegen Sicherheit zu verleihen. Gefl. Anfr. unt. Nr. 9477 an die Geschst. der Landeszeitung.

Heirat

Beamter, Mitte d. 40er, Kriegsteiln., ev., sucht Verbindung mit gebild. gesinntem Mädchen. Vermittlung angenehm. Zuschriften unter Nr. 8478 an d. Geschst. d. Lbsztg.

Ps. 73, 28.

Statt besonderer Anzeige

Gott, der Herr über Leben und Tod, rief heute abend um 11¼ Uhr nach langem schwerem Leiden meine innig geliebte Mutter

Frau Witwe Musikdirektor

Sophie Vehmeier

geb. Stender

im eben vollendeten 74. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit

In großem Schmerz:

Hildegard Vehmeier

Detmold, den 19. Juli 1930
Emilienstr. 24 I.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. Juli 1930, nachmittags ½6 Uhr von der Landkrankenhauskapelle statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Todesanzeige

Am Sonnabend abend 10½ Uhr verschied nach schwerer Krankheit im Landkrankenhaus mein guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Simon Diekmann

im 63. Lebensjahre

In tiefer Trauer:

Frau Luise Diekmann
geb. Bracht
nebst Angehörigen

Detmold, den 21. Juli 1930

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Ernststr. 15, aus statt

---

Todesanzeige

Gestern abend 5½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Graf

Veteran von 1870/71

im Alter von 80 Jahren

Die trauernden Hinterbliebenen

Hohenhauserbruch, Vlotho, Lemgo, Lehrte, Menden, 21. Juli 1930

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 24. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt

---

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nacht um 2 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Kaufmann und Gastwirt

Ernst Wewer

Er starb nach langem schweren Leiden, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente nach 7jähriger Ehe im Alter von 47 Jahren

In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen:

Maria Wewer geb. Cordes

Sandebeck, 21. Juli 1930

Die Beerdigung findet am Donnerstag, um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt; danach das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes spreche ich hierdurch meinen tiefempfundenen Dank aus.

Christine Carl

Heiligenkirchen, den 21. Juli 1930

An dieser Stelle



fängt in den meisten Fällen das Fußleiden an. Wenn Sie hier Schmerzen spüren, ist es höchste Zeit, daß etwas getan wird.

Nicht eine Schablone für alle, sondern für jeden Einzelnen die besondere

Spezial-Einlage

Sie bietet Ihnen die Möglichkeit, von Ihren Fußschmerzen befreit zu werden — selbst bei schwersten Fällen.

Sie erhalten kostenlose unverbindliche Beratung in meinem Fachgeschäft. —

Sanitätshaus Kühlmuss, Detmold, Bruchstr. 29

Für den Platz Detmold wird einem bestens eingeführten und bekannten Feinkost-Importhause ein rühriger, fachkundiger Herr als

Vertreter

gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 8464 an die Geschäftsstelle der Landes Zeitung erbeten.

Wir vergeben

an jedermann leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch als Nebenerwerb, nach unserer Arbeitsunterlagen.

Monatsverdienst bis 600 Mark

Beginn und Verdienst sofort. Kapital nicht erforderlich (8466

Neos-Versand-Gesellschaft m. b. H. Münster i. W. Nr. 655.

Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen

Bruchstr. 40. **E. Hammann** Tel. 3884

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung

Ständige Kunstausstellung (157
Besichtigung ohne Kaufzwang!

F. W. Ruthe

Schuhmachermeister

Detmold, Schülerstraße 7

Spezial-Werkstatt

für Orthopädie. Feinste Maßarbeit für Jagd, Sport, Luxus.

Werkstätte für die gute Schuhreparatur

Verlangen Sie Angebote und Referenzen.



Puddingpulver	Pak.	0.10 Mk.
Rote Grütze	„	0.11 „
Rote Grütze, mit Sago	„	0.12 „
Saucenpulver	„	0.06 „
Götterspeise	„	0.35 „
Crempulver	„	0.12 „
Geleepulver	„	0.25 „
Gelatine, rot	Pfd.	5.— „
Gelatine, weiß	„	4.— „
Gelatine	Pak.	0.18 „

Nur für unsere Mitglieder!

Lippischer Konsumverein



wenn Sie Prof. Dr. G Schwerdtfeger und Apotheker V. Schwerdtfeger's Entfettungskur anwenden. Keine unnötigen anstrengenden Gewaltkuren, Hungern oder Schwitzen, sondern eine gesunde Gewichtsabnahme. Gründlich, unschädlich und dabei blutauffrischend und lebensmittelregend wirkt die angenehm schmeckende von vielen Ärzten empfohlene Kräuterkur Man wird schlank, elastisch, bleibt gesund und leistungsfähig! Dr. R. aus H. schreibt: Ihre Kur ist das Beste, was ich bisher angewandt habe. Nach Beendigung 15 Pfd. abgenommen, wie man es haben will.

1 Kur-Packung RM. 7.— Versand gegen Nachnahme durch die Versand-Apotheke, Dr. Zeidler, Wuppertal-Elberfeld (Löwenstraße 16

Bei Stuhlverstopfung

hilft das Naturprodukt

NEDA-Früchtewürfel

Bestimmt zu haben:

Diedrichs Apotheke, Bruchstraße 37
Reformhaus „Zur Gesundheit"
Freiligrath-Drogerie, Bruchstraße 10

Tüchtige Abonnentenwerber

f. alteingeführte Familienwochenschrift m. Unfall- u. Sterbegeldversicherung geg. hohe Provision, Prämien u. Fahrvergütig. gesucht. Nach vierwöchentlicher zufriedenstell. Tätigkeit außerdem feste Wochenbezüge. Nur wirkl. ordentl., rechtschaffene Personen, deren Zuverlässigkeit erwiesen ist, wollen sich schriftlich m. Lichtbild, Zeugnisabschr. u. näh. Angab. üb. bisher. Tätigkeit melden unter H. C. 2492 an die Annonc.-Exped. Rudolf Mosse, Hamburg 1.

Suche auf sofort ein. (8469

Bäckergesellen

Brot- und Feinbäckerei Ernst Galle, Lemgo. Echternstraße 98

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot Halle a. S. 177 K

Kl. Gastwirtschaft

od. Hotel, auch in ländlicher Gegend, bei hoher Anzahl. sofort zu kauf. gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 8450 an die Geschst. der Landesztg.

Ich beabsichtige, mein

Haus

mit Garten zu verkauf. Besichtigung jederzeit. Hermann Budenberg Detmold, Palaisstr. 31

Pens. mittl. Beamter (3 erw. Pers.) sucht z. 1. 10. in ruhiger Lage Detmolds od. Hiddesen

Wohnung

4 Zimmer und Küche. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 8473 an die Geschst. der Landeszeitung.

Kinderloses Ehepaar, ehrlich u. sauber, sucht

Wohnung

geg. Instandhaltung d. Treppenhauses od. sonstiger Arb., auch Pflege. Schr. Ang. u. Nr. 8467 an d. Geschst. d. Lbsztg.

Alleinsteh., zahlungsfähige Dame von auswärts sucht

2-3-Zimmerwohnung

im Zentrum. Schriftl. Offert. unter Nr. 8456 an d. Geschst. d. Lbsztg.

2-Zimmer-Wohnung

in Hiddesen zum 1. Okt. von ruhig. Mieter gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 8696 an die Geschst. der Landesztg.

Berufstätiges jung. Mädchen sucht z. 1. 8.

Zimmer

mit voller Pension im Mittelpunkt d. Stadt. Schriftl. Angebote unter Nr. 8450 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heimarbeit

schriftl. Vitalis Verlag, München

In meinem Betriebe findet ein kräft. Junge, Sohn achtbarer Eltern, Stellung als (8475

Bücherlehrling

Café Held, Lemgo Fernruf 432.

Suche für sofort oder zum 1. Oktober einen

Lehrling

G. Schmidt Sattlerei, Polsterei Bega (Lippe)

Erfahrenes Mädchen

nicht unter 18 Jahren, mit guten Zeugnissen, sofort gesucht. (8464

Frau Paul Quest
Lage i. L., Plasstr. 4

Hausmädchen

v. 17—18 Jahren, evtl. jung. Mädchen zur Erlernung des Haushalts gesucht. (8468

Frau Eickmeier, Herford Hardenbergstr. 9

Stütze

b. auch koch. kann, sowie

1 Hausmädchen

für Dauerstellung zum 1. August gesucht. (8390

Hotel Reichskrone, Lage (Inh. C. Lohsenet)

Hoher Nebenverdienst!

Großes Versandhaus sucht für Detmold und nähere Umgeb. für die Belieferung von Abonnenten einen tüchtigen und zuverlässigen Radfahrer, evtl. Radfahrerin. Rüstige Leute, abgebaute Beamte, sowie Rentenempfänger, möglichst mit eigenem Fahrrad, werden gebeten, schriftliche Offerten unter Nr. 8480 in der Geschst. der Landeszeitung aufzugeben.

Wir suchen per sofort

jüng. Kontoristin

Bewerbungen sind zu richten an die

Vereinsbank e. G. m. b. H. in Schötmar

Vereinigte Lichtspiele

Modernes Lichtspielhaus
Lange Str. 74 **Detmold** Fernr. 2519

Ab heute bis einschl. Donnerstag

Das neue große Film-Lustspiel

mit den prominenten Darstellern

Dina Gralla, Albert Paulig, Lya Christy, Igo Sym!

Alles amüsiert sich über das

Modellhaus Crevette

Ein Film von Liebe, Mode und Übermut. Das lachende Spiel des Zufalls mit den Intrigen der Allzuklugen.

6 Akte Regie: Max Neufeld

Im zweiten Teil:

Tom Mix

der beste Cowboy-Darsteller in einem Film voller Gefahr, Leidenschaft und Sensationen.

Vogelfrei

Eine gefährliche Affäre aus den Tagen der Lynchjustiz.

7 Akte Regie: E. J. Forde

Emelka-Wochenschau

Anfangszeiten: Wochentags 5.30 8.15 Uhr | Sonntags 3 5.45 8.15

Zentraltheater-Lichtspiele
Bergstr. 7 **Lage i. L.** Bergstr. 7

Dienstag bis einschl. Donnerstag

Reinhold Schünzel

in dem sehenswerten Großfilm

Peter, der Matrose

Ein packendes Drama aus dem menschlichen Leben. — Der seltsame Roman eines Matrosen. 6 Akte

Ort der Handlung: Auf einem Handelsdampfer, in Hamburg u. in St. Moritz.

In den Hauptrollen:
Reinhold Schünzel, Renate Müller vom Berliner Staatstheater, zum erstenmal im Film, Alex Durant, Rud. Biebrach.

Im zweiten Teil:

Dina Gralla

die beliebte Lustspieldarstellerin, in:

Ein kleiner Vorschuß auf die Seligkeit

Ein köstliches Lustspiel in 6 Akten.

In den Hauptrollen:
Hutta Fol, Sophie Pagay, F. Rodan, Paul Görtziger, Mimo v. Delle u. a.

Emelka-Wochenschau

Anfangszeiten: Wochentags 5.30 8.15 Uhr | Sonntags 3 5.30 8.15

Wir verkaufen 2 überzählige

Dezimalwaagen

je 500 kg Tragkraft.

Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Paulinenstraße 14

Grundbesitz aller Art

Güter, Höfe vermittelt

Detmolder Immobilienbüro Fritz Tiemann
Elisabethstraße — Telefon 3485

Stenotypistin

(auch Anfängerin), nach Detmold gesucht. Schr. Bewerbungen unt. Nr. 8390 an die Geschst. der Landeszeitung.

Mädchen

16—17jährig, welches z. Hause schlafen kann, sofort gesucht. (8468

Emilienstraße 22
(2mal schellen)

Motorrad

Harley Davidsohn, 350 ccm, mit elektr. Licht, Horn, versteuert u. zugelassen, billig abzugeben. Aug. Mieke, Sylbach.

---

1 Opel-Personenwagen

4/16 PS, off., auch als Lieferw. geeign., preiswert zu verkauf. Schr. Offert. unt. Nr. 8181 a. die Geschst. der Lbsztg.

Junges Mädchen sucht

kl. Zimmer

Schr. Ang. u. Nr. 8467 an d. Geschst. d. Lbsztg.

Hotel u. Pension „Lindenhof"
Holzhausen-Externsteine
Heute abend
Italienische Nacht

Kaufe

Landeier und Butter Junghähne und Hühner

ab Tagesreisen.

W. Heinemann Dortmund

Mozartstr. Tel. 87247

Schlafzimmer

modern und fabrikneu, kauft Lortzingstr. 8 ptr.

Gebrauchten

Geldschrank

(Bücherschrank) suchen billigst (8479

Landwehr & Schulte

Damen-Fahrrad

gut erh., wenig gefahr., billig zu verkaufen. (8394) Arminstr. 74 part.

Landestheater

Heute
Dienstag, 19.45 Uhr
Operetten-Gastspiel
Letztes Gastspiel
Kammersänger
Leo Schützendorf
von der Staatsoper Berlin
Hotel Stadt Lemberg
Neueste Operette von Gilbert

Fetter Speck

bei 5 Pfd. à Pfd. 80 Pf.

Zervelatwurst

ganze Würste à Pfd. 2.— Mk.

F. C. K. Pieper

S. Langenheim Wwe.

Langenbrahm-Anthrazit
Zentralheizungskoks
Anruf 2007 Fett- u. Magerkohlen

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater

Dienst., 22. J., 20 Uhr
Erstaufführ. Schwankfchlager
Der keusche Lebemann
Schwank von Arnold und Bach

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Str. 63

Große Bewunderung fand bei den Besuchern der große Tonfilm

Atlantik

Versäumen Sie nicht die letzten 3 Tage!

Bis einschl. Donnerstag täglich abds. 8.15 Uhr

Kaufen Sie keine Schreibmaschine

bevor Sie sich nicht die neue



„Klein-Adler"

Barpreis RM. 210.-

bei mir angesehen haben

Georg Schade, Bad Salzuflen

Festing-Pianos empfehlen sich selbst durch hervorragende Tonschönheit, solide Bauart u. mäß. Preise

Langjährige Garantie! Bequeme Teilzahlung!

Fabrik-Musterlager
in Bielefeld, Bahnhofstraße 9, Fernruf 1425.

Weshalb Brüning nicht an den Rhein fuhr

Das in Paderborn erscheinende „Westf. Volksblatt" erfreut sich besonders guter Beziehungen zum Reichskanzler. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnen die dem Paderborner Blatt entnommenen nachstehenden Bemerkungen eine besondere Bedeutung.

Reichskanzler Brüning ist nicht mit an den Rhein gefahren; er hat die geplante Teilnahme an den Befreiungsfeiern abgesagt. Das ist nicht aus Unmut oder Verärgerung geschehen, sondern aus Pflichtgefühl; denn Werktagsarbeit, wenn sie dringlich und förmlich lebenswichtig ist, geht über Feiertagsangelegenheiten, und die Arbeit, die der Reichstag unerledigt hinterlassen hat, ist so bergehoch, daß zu ihrer Bewältigung fast übermenschliche Kräfte erforderlich sind. So oft es schon gesagt wurde, — es muß immer wiederholt werden: der Reichstag (das heißt dessen ausschlaggebende Mehrheit) kann von Glück sagen, daß man im Volke auch keine ungefähre Ahnung oder Vorstellung davon hat, in welchem Zustand sich die Finanzen des Reiches befunden haben in dem Augenblick, als der Reichstag seine Selbstauflösung betrieb und davonlief. Der Reichstag hat gesetzgeberisch und zumal finanzpolitisch einen Trümmerhaufen hinterlassen von einer solchen Wüstheit, daß die Deutschen aller Parteien und Stände, wenn sie geradsinnig und konsequent demokratisch zu denken vermächten, heute keine andere Forderung kennen sollten oder könnten, als die nach dem Staatsgerichtshof. Man vergegenwärtige sich immer wieder: der Reichstag hat seine Selbstauflösung erzwungen, ohne daß der Reichshaushalt erledigt ist, ohne daß für die Deckung des Milliardendefizits die allergeringsten Anstalten gemacht worden sind, — für die Fortzahlung der Arbeitslosenunterstützungen sind die erforderlichen Einnahmen nicht beschafft, — nicht einmal die nötigen Mittel für die ungehinderte Fortzahlung der Beamtengehälter, Renten und Pensionen sind garantiert, — in der Reichskasse ist ein Fehlbetrag von 1485 Millionen, — woher die Industriegemeinden die Mittel nehmen sollen, um die Wohlfahrtsunterstützungen weiter zu bezahlen, hat die Reichstagsmehrheit nicht bekümmert, die Zwangsvollstreckungen in der Landwirtschaft des Ostens gehen weiter, die Osthilfe ist nur zur Hälfte durchberaten, für die Westhilfe (also die Zuschüsse für die Gemeinden des befreiten Gebietes) sind zwar Ausgabenbeschlüsse gefaßt, aber woher die Einnahmen kommen sollen, hat der Reichstag zu sagen unterlassen, — die Umgestaltung der Krankenversicherung ist nicht über das Stadium der Vorberatungen hinausgekommen, der Polenvertrag ist nicht zum Abschluß gekommen, — alles und alles ist unvollendet liegen geblieben. Die Reichstagsmehrheit hat beschlossen, davonzulaufen, und da die Staatsgewalt vom Volke, das heißt von seiner Reichstagsmehrheit, ausgeht, ist eine entscheidende Verhinderung mit verfassungsmäßigen Mitteln nicht möglich gewesen.

Nun handelt es sich für die Reichsregierung darum, daß mit größter Kraftanstrengung und Eile gerettet und wieder gutgemacht wird, was und wo es noch irgend möglich ist. Der Reichstag hat als seine letzte „Heldentat" zwar die Steuernotverordnungen zu Fall gebracht, aber er hat das Milliardendefizit in der Reichskasse wie im Reichshaushalt unverändert bestehen lassen. Wenn irgendein Einzelmensch so handelt, ein Unternehmer, ein Bankier, ein Großindustrieller: wenn er durch leichtsinnige Wirtschaft sich die Schulden über den Kopf wachsen läßt, und er nimmt sich, statt Ordnung in seinem Unternehmen zu schaffen und die Opfer seines Leichtsinns wenigstens vor dem Schlimmsten zu behüten, eine Fahrkarte erster Klasse nach Amerika, dann regt sich alle Welt auf über eine solche Gaunerei, — die Zeitungen bringen die Sensationsmeldung mit einem halben Dutzend oder mehr der dicksten Ueberschriften auf der ersten Seite, veröffentlichen sein Bild, um ihn der Verachtung preiszugeben, die Kriminalpolizei läßt Steckbriefe hinter ihm her, durch Kabeltelegramme von Regierung zu Regierung wird die Auslieferung des Verbrechers beantragt, — falls es sich um einen Einzelmenschen und um einige Millionen handelt. Reichstagsmehrheiten, die bis auf die letzte Einzelheit genau so handeln, können vom Strafgesetz nicht belangt werden; denn es ist in der Verfassung (Artikel 36) für solcherlei Fälle ausdrücklich vorgesehen, daß die Abgeordneten „wegen ihrer Abstimmung" gerichtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Aber dagegen, daß sie vom Volke selber zur Verantwortung gezogen werden, davor sind sie durch die Reichsverfassung nicht geschützt. Es ist der Sinn der neuen Reichstagswahl, daß das Volk sagen soll, ob es sich von seinen Volksvertretern, denen es hohe Gehälter bezahlen muß, ein solches Verhalten gefallen lassen will oder nicht.



Nach dem Domgang in Speyer

Neben dem Reichspräsidenten Dr. Curtius u. Dr. Held

Aus der Gemeinde Waddenhausen

Für und wider die Gemeinde Sylbach - Nochmals Hand- und Spanndienste

Die Gemeindebürger in Waddenhausen stehen den Vorgängen im Dorfparlament nicht gleichgültig gegenüber. An den für die gedeihliche Weiterentwicklung der Gemeinde wichtigen Fragen ist die breite Oeffentlichkeit im höchsten Maße interessiert. Das bestätigte auch wieder die Gemeindevertretersitzung am Sonnabendabend im „Lindenkruge". Bereits geraume Zeit vor Beginn waren die „Tribünen" des Sitzungssaales mit Zuhörern besetzt. Selbst Zeuge der Redeschlachten zwischen den Vertretern von „Alt"- und „Neu"-Waddenhausen zu sein, war nicht uninteressant. Diejenigen jedoch, die nur deswegen gekommen waren, wurden bitter enttäuscht. Die Vertreter von „Neu"-Waddenhausen waren nämlich allesamt nicht erschienen. Das muß um so mehr bedauert werden, als eine gerade für diesen Gemeindeteil wichtige Frage den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete.

Gegen 8 Uhr wurde die Sitzung von Herrn Vorsteher Meier eröffnet. Zunächst wurden die Protokolle der letzten Vorstands- und Ausschußsitzungen verlesen, worauf dann der einzige Punkt der Tagesordnung, „Gründung einer politischen Gemeinde Sylbach", bekanntgegeben wurde. Hierzu verlas der Vorsteher ein Schreiben des Landratsamtes Detmold. Um den unerquicklichen Zuständen zwischen den beiden Ortsteilen Sylbach und Waddenhausen ein Ende zu machen, wird darin Gemeindevertretern in Holzhausen vorgeschlagen, es zu versuchen, durch Umnennung von Ortsteilen oder aber durch evtl. Abtrennung einzelner Gemeindeteile den Weg frei zu machen für eine neue politische Gemeinde Sylbach. Zu diesem letzten Punkt führte der Vorsteher aus, den Gemeindevertretern würde hier eine äußerst wichtige Frage vorgelegt. Daß die augenblicklich bestehenden Zustände aber noch längere Zeit so fortdauern sollten, sei nicht denkbar. Es sei deshalb wünschenswert, wenn der Ortsteil Sylbach von der Gemeinde abgetrennt würde. Jedoch wollte er nicht vorgreifen und von sich aus entscheiden. Vor allen Dingen, so betonte er, sei bei der Erörterung dieser Frage Ruhe und Sachlichkeit erforderlich. Da die Vertreter von Sylbach fehlten, regte er an, diesen Punkt bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung sämtlicher Ausschußmitglieder. Da an dieser Frage die Oeffentlichkeit sehr interessiert sei, regte der Vorsteher eine öffentliche Debatte an. An Wortmeldungen fehlte es nicht. Die einen betonten, nicht einen einzigen Quadratmeter dürfe die Gemeinde abgeben. Seit altersher habe der Sylbacher Bezirk zur Gemeinde Waddenhausen gehört. In diesem Zusammenhang führt man das Schillerwort an: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen." Ferner wurde betont, gerade in diesem Teile liege Waddenhausens Entwicklung, darum sei das Gebiet der Gemeinde Waddenhausen, das um den Bahnhof herum liege, äußerst wertvoll und man dürfe es auf keinen Fall von sich stoßen. Aber auch die gegenteilige Meinung wurde laut. Um wieder Ruhe und Frieden in der Gemeinde zu haben, solle man sich der Abtrennung der betr. Teile doch gar nicht entgegenstellen. Der Gründung einer politischen Gemeinde Sylbach wolle man keinen Stein in den Weg legen.

Im weiteren Verlauf der Debatte beschäftigte man sich mit dem Problem Klein- oder Groß-Sylbach? Hierzu wurden von den verschiedensten Seiten beachtenswerte Ausführungen gemacht. — Nur mit Mühe konnte der Vorsteher den Redeschwall über die neue Gemeinde eindämmen, um eine für die Gemeinde Waddenhausen nicht weniger bedeutsame Frage, „Die Hand- und Spanndienste", zur Sprache zu bringen. Veranlaßt wurde er dazu durch ein Schreiben vom Landrat, der die nach dem Hagenschen Muster aufgestellten Ortssatzungen zu Hand- und Spanndiensten nicht genehmigt und Einspruch erhoben habe. Die bisher so gelobten Hagenschen Satzungen seien demnach auch nicht das non plus ultra. Herr Vorsteher Meier gab sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die alten Satzungen zu Fall gebracht worden seien. Wäre das nicht geschehen, hätte man wenigstens Geld in der Kasse gehabt und wäre in der Lage gewesen, den Ausgesteuerten Arbeit und Brot zu geben. Wenigstens ein Drittel der Wege, die man habe ausbessern wollen, hätte damit fertiggestellt werden können. Wohin also die unverständliche und unsachgemäße Kritik an der alten Satzung geführt habe, liege jetzt schon klar auf der Hand. Und da nun die neuen Satzungen noch nicht genehmigt seien, besteht auch keine Aussicht, wie man der augenblicklichen Notlage in der Gemeinde Herr werden solle und dazu stehe alsbald der Winter vor der Tür. Hin und her wurden Vorschläge gemacht. Aus der ganzen Debatte ging hervor, wie unzulänglich die Hand- und Spanndienste seien, die vielfach eine Sondersteuer darstellten u. deshalb abzulehnen wären.

Abschließend erklärte der Vorsteher, es gebe nur einen Weg, um die Notlage in etwa zu beheben, und zwar durch uneigennützige Arbeit jedes Gemeindebürgers am Gemeindewohl. Wenn jeder hierfür nach seinen Kräften eintrete, werde es auch in der Gemeinde Waddenhausen vorwärts gehen. Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß auch die Sylbacher sich nicht verschließen würden, hier an ihrem Teile mitzuhelfen. Die Not erfordere, daß man alles Trennende, allen Streit vergesse und sich zu gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit zusammenfinde

Die kuriose Welt

Diogenes.

Ich sitze in meiner Tonne und sehe die Menschen an mir vorüberziehen. Keiner gleicht dem anderen, jeder hat seinen ihm eigentümlichen Wert und jeder hat daneben seine Narrheit, wie auch ich die meinige habe. Von seinem Werte ist mancher überzeugt, mancher ahnt ihn nicht; aber in ihre Narrheit sind alle verliebt. Und seiner Liebe folgt jedermann lieber als seiner Pflicht. Darum passiert so viel Närrisches in der Welt, und das macht die Welt so reich und so bunt und so interessant. Denn das Pflichtmäßige, obwohl wertvoller, ist eintöniger. Man achtet es, man bewundert es sogar, aber man lacht nicht darüber. Ueber das Närrische lacht man, und das Lachen ist die Befreiung von der Schwere des Daseins.

Ich, Diogenes, sitze in meiner Tonne und betrachte die Menschen, die an mir vorüberziehen: Ihren Werte achte ich und betrachte ich mit Staunen und mit Liebe. Noch viel lieber aber forsche ich in den Gefilden ihrer Narrheit, denn ich liebe am meisten das Lachen. Und ich darf lachen, denn ich verlange von niemand etwas. Aber alle geben mir; der eine wenig, der wenig Wert hat und eine kleinliche, mickerige Narrheit; der andere viel, sei es, daß sein Wert mein Haupt neigen macht, sei es, daß seine Narrheit von den Göttern stammt und das große, herzliche Gelächter frei macht, in dem sich die liebenswürdige Schwäche des menschlichen Geistes spiegelt, wie die glitzernde Oberfläche einer Kaskade im Morgensonnenschein.

Jeder hat seinen Beruf; ich habe den meinen. Der Geschichtsschreiber würdigt die offenbaren Großtaten der Helden und die verborgenen der Masse, der Philosoph die Irrgänge des menschlichen Geistes und der Dichter seine Wunder. Ich finde es interessanter, zu beobachten, wie kurios die Welt ist. Da eröffnet sich mir eine große Galerie von Sonderbarkeiten, die mir die Welt außerordentlich mannigfach und reizvoll erscheinen läßt. Ich nehme kein Aergernis daran, da ich selber nicht konkurriere. Ich bleibe in meiner Tonne und schaue. Ich schaue und suche mir aus dem, was ich sehe, einen Vers zu machen, und lache. Und ärgert sich einer darüber und tritt zu mir heran und fragt mich, was ich von ihm wolle, so sage ich ihm, wie mein Aeltervater vor mehr als zweitausend Jahren zu Korinth zum König Alexander: Nur eins, bitte, geh mir aus der Sonne.

Jeder hat seinen Beruf; ich habe den meinen. Und der ist: das Kuriose in der Welt zu sehen und meine Betrachtungen darüber anzustellen.

Diogenes.

Lippisches Landestheater

Tanzgastspiel von Ruth Schwarzkopf und ihrer Gruppe.

Bei diesem Gastspiel muß man zwei Teile unterscheiden: die Vorführung der „Gruppe" und die der Meisterin. Ruth Schwarzkopf ist erste Solotänzerin des Chemnitzer Stadttheaters, die sechs jungen Damen, die sie mitgebracht hat, gehören dem Ballett des Theaters an. Ob sie Schülerinnen der Ruth sind, wird nicht gesagt, aber sie stehen, mit ihr verglichen, auf dem Schülerniveau, und die Mehrzahl ihrer Vorführungen hatte Schulcharakter.

Das will sagen, daß sie keine sogenannten Tanzdichtungen waren, die choreographische Entwicklung einer Idee, sondern Exerzitien, aus Elementen des Schreitens, des Tanzes, der Gymnastik und der Pantomimik zusammengesetzt.

Was zunächst ins Auge fiel, war die Jugend der Tänzerinnen; manche wirkten wie kleine Schulmädel, und doch finde ich einige schon im Almanach von 1926 verzeichnet. Das zweite die Nettigkeit und Farbenfrische der Kostüme. Im Blumenwalzer von Tschaikowskij z. B. geben die sechs in hellleuchtende Gewänder gekleideten Mädel ein entzückendes Bild.

Was ihr tänzerisches Können anbelangt, so kommt es diesmal nicht in Frage, denn es handelte sich nicht um individuelle Aufgaben. Selbst solche Nummern, wie der „Gassenjunge" und die „Groteske" nach Noten von Hindemith, die solistisch waren, sind bekannte Sachen, versuche, die Anfängerinnen in Kabarettprogrammen zeigen.

Es kann sich also nur um technisches Können handeln. Es ist nicht auf Exzentrizitäten gerichtet, es hält sich in bescheidenem Rahmen, ist sauber und korrekt, aber noch nicht überall zur Stufe selbstverständlicher Hemmungslosigkeit entwickelt. Es gab noch manches Schwanken und manchen Hiatus. Der Spitentanz im „Bizzikato" nach Drigo, von drei der reiferen des Jungvolkes ausgeführt, war ganz nett, die Tillergirls-Kopie in der Schlußnummer hatte nicht die maschinelle Präzision der Original-Tillertrils. Das hübscheste war immer die Gruppenwirkung mit den blühenden Jungleibern und dem Farbenzauber der Gewänder. Sogleich der „Auftakt", vier blau-goldne Schmetterlinge, machte einen reizenden Eindruck, obwohl das was an Reizungen erschien, kaum über die Stufe von Freiübungen hinausging.

Ruth Schwarzkopf selbst war meist mit ihrer kleinen Garde beisammen, als Solistin gab sie fünf kleine Stücke: Ungarisches Volkslied und einen kastilianischen Tanz, der aber ganz den Eindruck einer stilisierten Sevillana machte. Beim ungarischen Volkslied habe ich nicht verstanden, was dabei ungarisch war. Die Castiliana dagegen war ausgezeichnet. Das Kostüm war wundervoll, und es paßte ganz zu der, südlichen Typus sich nähernden Gesamterscheinung der Tänzerin. Diese Nummer war der eigentliche choreographische Genuß des Abends. Er fand auch den stärksten Beifall. Mir ihm die beiden letzten Nummern, weil sie humoristisch waren.

In der Balletmusik aus Bouchellis Sieconde zeigte Ruth Schwarzkopf ihre Spitzenfertigkeit. Sie ist eine ausgebildete Tänzerin, das versteht sich, sonst hätte sie kein Recht auf Gastspiele zu geben. Tanzphantasie — oder sagen wir: choreographische Erfindung, was dasselbe ist — habe ich aber nicht bemerkt. Die Nummern des Programms entbehrten mehr oder weniger Uebungen. Warum die einen Polonaise, die anderen Walzer genannt wurden, blieb ein Rätsel. Charakteristik trat da ein, wo sie im Stoff gegeben war, darunter sehr gefällig in der Nummer Volkswesen. Hier steigerte sie sich bis zum Dramatischen im Haberröschen, war je scheuer, je einfacher, wie bei „Drunten im Unterland", manchmal aber auch unverständlich, so, wenn „Schlaf Herzenssöhnchen" von drei kleinen Mädeln in munterem Reigen gesprungen wird.

Auch dieser Abend zeigte ein betrübend leeres Haus. Ist das Publikum vom Theater schon entwöhnt?

Otto Gilbert.

Wir leben hier alle wie die Fürsten

Brief aus dem Ferienlager Baltrum

Der Großdeutsche Jugendbund, jetzt mit Freischar zusammengeschmolzen, verbringt mit zahlreichen Freunden dieser Bewegung seine Ferien auf der Insel Baltrum. Von einem typischen Jungen wird uns folgender sinniger Brief zur Verfügung gestellt.

Baltrum, 15. Juli 1930.

Liebe Mutter!

Vielen Dank für das Paket! Hier regnet es immerzu. Sonntag badeten wir am Strand, wo die Wellen stärker sind als bei uns. Dort gingen wir in L...s Zelt, nachher spielten wir Faustball. Gestern besuchte uns Heinz, der in Langeoog ist. Mittwoch fahren wir nach der Nachbarinsel. Friedel hat schon nach seinem Onkel dort geschrieben. Er möchte doch was stiften. L...s fahren mit uns rüber. Heute morgen bei strömendem Regen wurde Heinz besucht. (Er hat Geburtstag.) Für uns sehr angenehm. Gestern bekamen Gebrüder K. ein Paket von Billsla. (Ihr Onkel.) Wir leben hier alle wie Fürsten. Abends schmausen wir und lesen vor, aus: „Mark Twain", „Tom Jawoyer" „Huckleberry", „Finner". Alles liest eifrig. Walter hat einen „Karl May-Fimmel" gekriegt. Unsere Eskalen haben wir in Kühlschränken untergebracht. Am Lagermast haben wir einen Zoo. Eine Hamstermaus war in ein Loch gegangen, wo sie Dirk gleich packte und in unsern Briefkasten steckte. Dann opferte er eine Platte, kratzte die Schicht herunter und fertig war der Käfig. Sie wird täglich dicker. Jeden Morgen müssen wir die beiden Bälle aufpumpen, wobei sich die Pumpe glänzend bewährt hat. Die Wilhelmshavener mußten ihren alten Zeltplatz aufgeben, weil das Grundwasser in das Zelt kam.

Sonntag gabs eine 1a Erbsensuppe. Montag aber einen Götterfraß: 1. Kartoffelsalat, 2. Plundermilch. Der kleine K. gaffte ganz furchtbar, wenn Flugzeuge vorbeikamen (Täglich 5—7). Der Kuchen wird heute angeschnitten. Ein sauberes Ding! Ich schlafe im größten Zelt, neben mir der kleine W. und Friedel K. Walter schläft bei Hermann im Zelt. Er trug mir Grüße auf. Das Wasser holen wir aus dem Hause, das sich die Katholiken bauen, sonst müßten wir aus dem Ostdorf das Wasser holen. Der B. K. ist mit über 150 Mann angerückt, aber wir sahen von ihnen nicht viel. Die eine Ziehharmonika ist aus dem Leim. Es giebt mit Mollen. Unser Zelt liegt voll Bonbonpapier. Unsern Palast haben wir mit Schildern geschmückt, wie sie die Eisenbahn hat: „Nicht in den Wagen spucken!" Unser Schlager ist das Lied: „Waldeslust, Waldeslust, o wie einsam schlägt die Brust" usw. Trotz des Regens haben wir viel Spaß.

Viele herzliche Grüße von hier sendet Dir Dein W.

Der Pandurenoberst

(Franz v. d. Trenck.)

Von Otto Neumann-Hofer.

Im Detmolder Lichtspielhaus läuft ein Film „Der Günstling von Schönbrunn", dessen Held der Pandurenoberst Franz v. d. Trenck, einer der romantischsten Abenteurer des 18. Jahrhunderts, ist, der ältere Vetter des nicht minder abenteuerlichen Obersten Friedrich v. d. Trenck, den Friedrich der Große in die Kasematten von Glatz und Magdeburg sperrte, weil er zu dessen Schwester Amalia engere Beziehungen anzuknüpfen verstand, als dem dynastischen Bewußtsein des Monarchen zulässig erschien.

Das Leben der beiden Trencks ist so bunt, wechselvoll und reich an unwahrscheinlichen Abenteuern, daß beide Vettern heute höchst dankbare Filmhelden wären. Leider hat der Autor des vorliegenden Films den überreichen Stoff mit ungeschickten Händen angefaßt. Was in seiner Erzählung wahr ist, ist unbeträchtlich, und was interessant erscheinen könnte, ist erdichtet.

Die Trencks sind ein altes ostpreußisches Adelsgeschlecht, das im Mannesstamm 1882 erlosch. In diesem Jahr stirbt der letzte Freiherr v. d. Trenck, Kurt, erst fünfzigjährig, als kgl. preuß. Hauptmann, der zur Dienstleistung als Adjutant bei dem Prinzen Alfred von Großbritannien und Irland, Herzog zu Sachsen, dem späteren regierenden Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, kommandiert war.

Der Vater des Pandurenoberst war in österreichische Dienste getreten, und lag zu Reggio in Kalabrien in Garnison, als ihm am ersten Tage des Jahres 1711 sein Sohn Franz geboren wurde. Das fieberheiße Blut bekam der junge Bursche, um den seine Eltern sich wenig gekümmert zu haben scheinen, schon in der Wiege gezüchtet. Wenn er schrie, flößte ihm seine italienische Amme roten Landwein ein. Vier Jahre alt, begann Franz mit den Sattelpistolen seines Vaters zu spielen und brachte sich mit denen die erste Verwundung seines Lebens bei. Mit sechs Jahren trieb er den Dolch in der Hand, einer Obsthändlerin Früchte ab, die er nicht bezahlen konnte. Das waren vielversprechende Vorzeichen für den kurzen, aber wilden Lebenslauf des Freischärlers, der den Namen der Panduren in den Augen seiner Zeitgenossen gefürchtet, in denen der Nachfahren mit dem blutigen Schimmer der Räuberromantik umgeben hat.

Die Panduren waren vor Trenck keine Truppe; sie waren die Leibdiener der ungarischen Landedelleute, die nach dem Banderium benannt waren, das ihr Brotherr trug, also was wir ein Fähnlein nennen. Sie waren mit Pistolen und dem doppelt gekrümmten türkischen Säbel, dem Handschar, ausgerüstet. Viel räuberisches Gesindel befand sich darunter, das mit den Räuberbanden, die das Land durchzogen, gute Kameradschaft hielt. Gern wählten die Landherren ihre Panduren aus diesen Banden, als eine Art Versicherung gegen Ueberfälle; sie steckten sie in die phantastisch bunte Nationaluniform, verpflegten sie gut, sahen ihnen Uebergriffe leicht durch die Finger und benutzte sie als bewaffnete Leibwache. Schon Trencks Vater hatte Güter in Slawonien verliehen bekommen, die auf den Sohn übergingen. Bis zu seinem 17. Lebensjahr war er nicht nur ein wilder, sondern auch ein fleißiger Bursche. Bei den Jesuiten in Oedenburg stürzte er sich nach seiner Wesensart mit Wut in die Studien. Mit schneller Auffassungsfähigkeit begabt, lernte er alles Mögliche durcheinander, darunter nicht weniger als sieben Sprachen. Siebzehnjährig wurde er Soldat. Als junger Offizier brach alsbald sein wildes Temperament ungezügelt hervor. Groß und kräftig wie er war, suchte er Händel und lustige Gesellschaft, seine männliche Schönheit wird trotz der Blatternarben, die sein Gesicht entstellten, als überwältigend geschildert, so folgte ein Liebesabenteuer dem anderen, und der Name des jungen Freiherr war bald in der ganzen ungarischen Armee berüchtigt. Nach wenigen Jahren zuchtlosen Treibens blieb dem Militärkommando nichts anderes übrig als ihn zu entlassen. Er ging nach Rußland, wurde dort Husarenrittmeister, geriet in die gleichen Konflikte und Liebesabenteuer, ohrfeigte seinen Obersten, wurde kassirt und verurteilt, in der Festung Kiew Karre zu schieben. Nach einigen Monaten brach er aus, erreichte unter unendlichen Gefahren die ungarische Grenze und ging wieder einmal nach seinen slawonischen Besitzungen, sich von seinen Strapazen auszuruhen.

Seine große Zeit kam, als mit Maria Theresias Thronbesteigung der österreichische Erbfolgekrieg ausbrach. Er bot dem Wiener Hofkriegsrat an, eine Schaar von tausend Panduren auf seine Kosten auszurüsten und mit ihr einen Freibeuterkrieg zu beginnen. In Erinnerung an sein früheres unbotmäßiges Verhalten lehnte man zuerst ab. Als aber die Not stieg, beschloß man, einen Versuch mit dem wilden Reiter zu machen. Er erhielt ein Oberstenpatent und die Befugnis Freiwillige anzuwerben. Seine Schaar, die zuerst nach Schlesien geschickt wurde, im Jahre 1740, dem Jahr des ersten schlesischen Krieges, wuchs bald auf 5000 Mann an. Und mit dieser Truppe führte er wahre Bravourstücke auf. Sie war immer in der Vorhut, vor keiner Aufgabe, die Tollkühnheit verlangte, schreckte sie zurück. Damals wurde sein jüngerer Vetter Friedrich, der in der preußischen Armee diente, beschuldigt, mit ihm in hochverräterische Verbindung getreten zu sein. Aufgeklärt ist dieser Sachverhalt nicht.

Als sich Maria Theresia ihres gefährlichsten Gegners, des Königs von Preußen, durch den Frieden von Breslau entledigt hatte, wurde Trenck gegen ihre anderen Gegner, Bayern und Franzosen, angesetzt. Jetzt artete die verwegene Tapferkeit der Panduretruppe in Plünderungswut und unmenschliche Grausamkeit aus. Vom Inn bis zum Elsaß war Trencks Truppe der Schrecken der Bevölkerung. Als Maria Theresia sich mit Bayern aussöhnte, wurde die Liste von Trencks Schandtaten in bayrischen Landen aufgestellt und der Pandurenoberst vor ein hochnotpeinliches Kriegsgericht gestellt. Die Liste enthielt wohl mehr Gräuelfälle als bewiesen werden konnten, die immer an Erfindungen überreiche kriegspsychotische Phantasie hatte aus ihr ein ungeheuerliches Sündenregister gemacht, und das versetzte Trenck in eine solche Wut, daß er sich an dem Präsidenten des Kriegsgerichts tätlich vergriff.

Nun wurde ihm ein zweiter Prozeß gemacht, der ernster war als der erste. Immerhin wünschte die Kaiserin den tollkühnen Offizier mit aller nur möglichen Schonung zu behandeln, sie hatte zunächst nur Stubenarrest verfügt. Aber Trenck wußte diese Milde nicht zu würdigen. Er brach den Arrest, um eine seiner Geliebten, die Freifrau von Lestocq, in die Oper zu begleiten. Hier traf er einen seiner Ankläger; in Gegenwart der Kaiserin stürzte er sich auf ihn und mußte mit Gewalt fortgeführt werden.

Dieser Akt der Zuchtlosigkeit machte alle Wünsche ihn zu schonen zu nichte. Er wurde aller seiner militärischen Chargen für verlustig erklärt und zum Tode verurteilt. Das war im Jahre 1746, als er erst 35 Jahre alt war. So früh sollte seine an Abenteuern überreiche Laufbahn endigen.

Frau von Lestocq war eine seiner alten Geliebten, die er verlassen hatte, und die einen Baron Lestocq heiratete, der einem bayrischen Regiment angehörte. Sie folgte ihrem Gatten in der Verkleidung als Fahnenjunker ins Feld, in der Hoffnung dort Trenck zu begegnen. In der Tat führte sie der Zufall ihm bei der Brücke von Cham entgegen, sie gab zwei Pistolenschüsse auf ihn ab, von denen einer sein Pferd niederstreckte. In der Meinung Witwe geworden zu sein, ging sie nach Wien zurück, und als der Prozeß gegen Trenck ausbrach, warf sie sich ihm wieder an den Hals und stand ihm treulich zur Seite.

Ob sie dazu beigetragen hat, daß das Todesurteil in die lebenslängliche Einsperrung in dem berüchtigten Staatsgefängnis, dem Spielberg bei Brünn, umgewandelt wurde, ist nicht ausgemacht. Noch einen anderen treuen Freund fand Trenck in einem Zellennachbarn, einem gewissen Betrach, der für den Pandurenführer eine naive Begeisterung empfand. Er schlug ihm einen Ausbruchsplan vor. Er führte durch die Kloakengrube zu dem Festungsgraben. Betrach gelang der Fluchtversuch. Er entriß einem am Festungstor hockenden bettelnden Invaliden seine Kleider, die ihn unkenntlich machten; er floh nach Holland, wo er Schankwirt wurde. Trenck verschmähte diesen Weg in die Freiheit.

In Brünn tauchte die Baronin Lestocq wieder auf. Verkleidungen waren ihre Stärke. Sie bestickt den Festungsarzt, wirft sich in seinen Rock und seine Perücke und dringt so bis zum Gefangenen vor. Den wachhabenden Offizier gewinnt sie gleichfalls durch freigebige Versprechungen. Trenck wird den Toten markieren, man wird ihn in einem, mit Luftlöchern versehenen Sarg auf den Kirchhof bringen, die Baronin wird eine Postchaise bereit halten, und die Liebenden werden darin nach England entweichen.

Der Plan war gut, aber man hatte die Rechnung ohne den Invaliden gemacht, dem Betrach seine Lumpen abgenommen hatte. Dieser Invalide war auch in einer Verkleidung. Er wünschte sich an Trenck zu rächen, den er dafür verantwortlich machte, daß bei der Plünderung von Cham seine Frau und sein Vater erschlagen wurden. In dem Augenblick, wo der von der Baronin bezauberte Offizier, nachdem er unter irgend einem Vorwand die Träger fortgeschickt hatte, den Sargdeckel öffnen wollte, überraschte ihn eine von dem Invaliden geführte Patrouille. Es war ein tragischer Zufall, daß der Invalide sich gerade bettelnd im Hause des Arztes befand, als die Baronin Lestocq den Fluchtplan besprach; er hörte alles mit an. Für ihn war nun die Stunde der Rache gekommen. Er verstopfte die Luftlöcher des Sarges mit Lehm, und halb erstickt wurde Trenck in seine Zelle zurückgeschafft. Der Offizier aber und die Baronin verloren keine Minute, sie flohen, heirateten sich in Holland und „bekamen viele Kinder", wie es in einem späteren Berichte heißt.

Trenck nun, allerseits verlassen, beschloß ein Ende zu machen. Er schrieb ein Kadizill zu seinem Testament, worin er seinen preußischen Vetter Friedrich verpflichtete, zum Katholizismus überzutreten und österreichische Dienste zu nehmen, wenn er sein Erbe antreten wollte. (So geschah es denn auch.) Und dann sann er auf ein Ende, das ebenso sensationell sein sollte, wie sein Leben war. Er meldete dem Festungskommandanten, daß ihm sein Schutzheiliger Franziskus im Traum erschienen und ihm verkündet hätte, daß er übermorgen, am 4. Oktober 1749, am Namenstage des Heiligen, Schlag 12 Uhr mittags, sterben würde. Deswegen erbat er sich einen Kapuziner zum Beichtvater, und diesem überband er, nach abgelegter Beichte und Reugelöbnis, eine Mission nach Wien an den Prinzen Karl von Lothringen. Danach ließ er sich scheeren und legte das Ordenskleid an. Einen Teil seines Vermögens bestimmte er zum Bau einer Kapelle am Fuße des Spielberges, worin wöchentlich auf ewige Zeiten eine Messe zum Heil seiner Seele gelesen werden sollte. Am Morgen des verkündeten Tages versammelte Trenck das ganze Personal des Gefängnisses, bekannte öffentlich seine Sünden, sprach eine Stunde lang Bittgebete, verharrte dann eine halbe Stunde kniend, zog seine Uhr und rief: „einhalb zwölf, Gott, ich danke dir, die Stunde meiner Erlösung ist nahe." Unter den Zuhörern vernahm man vereinzeltes Gelächter, andere zuckten die Achsel. Trenck erbleichte, fiel in heftig gemurmelte Gebete zurück, und beim ersten Mittagsglockenschlage der Festungsuhr sank er in die Knie. Der Kommandant, der fand, daß der Spaß lange genug gedauert hätte, rüttelte ihn an der Schulter. Trenck fiel um, er war tot. Der heilige Franziskus hatte Wort gehalten. Die Anwesenden bekreuzten sich. „Ein Wunder! ein Wunder!" ging es von Mund zu Munde. Auch von einer Kanonisation war noch lange danach die Rede.

Trenck hatte sich vergiftet und hierzu den richtigen Moment abgepaßt.

Sein Leben bis zu dem romantischen Fluchtversuch hat Trenck selber beschrieben. Vierzig Jahre nach seinem Tode wurde es von E. F. Hübner mit zahllosen Anekdoten dargestellt, wozu Schubart die Vorrede schrieb. Eine neue Biographie erschien 1837 von Wahrmann, und erst vor drei Jahren erschien die neueste, von Oskar Teichmann, die das Gedächtnis des großen Abenteurers wieder auffrischte.

Einen besseren Filmhelden kann man sich nicht denken. Aber Herr Ladislaus Vajda, der das Buch des Films „Der Günstling von Schönbrunn" geschrieben hat, wußte mit der Fülle des Stoffes nichts anzufangen. Er erdichtete eine gänzlich unmögliche, wenn auch zahme Liebesgeschichte zwischen Trenck und der Kaiserin Maria Theresia und dreht gar diesem verhärtetsten aller Junggesellen eine legitime Ehe mit einer Gräfin Nostiz, der Vertrauten der Kaiserin, an. Mit diesem happy end schließt der Film. Und damit vergleiche man das schauerlich-burleske wirkliche Ende des zweifellos hochbegabten Wildlings!

Der Aktivposten des Films besteht in einer Fülle schöner Menschen in pompösen Gewändern, an der Spitze die Kallerin der Lil Dagover.

Lemgo-Turn- u. Sport-Zeitung

Amtliches Organ des Westdeutschen Spielverbandes, Gau Lippe • Erscheint nur als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

Zehn Stunden auf grober Fahrt

Durch das Land der roten Erde

180 Kraftfahrzeuge bei der Westfalen-Lippe-Fahrt – Gute Ergebnisse trotz harziger Strecke

Am 5½ Uhr morgens auf dem Theaterplatz in Detmold. Aus allen Straßen kommen Motorräder und Wagen, die an der großen Westfalen-Lippefahrt 1930 teilnehmen wollen. Der Himmel scheint ihr nicht gnädig. Mengrane Regenwolken im Ost und West. Trotzdem und trotz der frühen Morgenstunde umstehen Hunderte von Zuschauern die Startsperrungen. Nach und nach ist das Gros der Fahrer eingetroffen und beginnt mit der Prüfung der Maschinen. Fieberhaft arbeiten hie und dort Hände an den Motoren, zerren an Hebeln, Schrauben und Ventilen und bemühen sich, noch vorhandene Mängel abzustellen. Dann brüllen die Maschinen im Probelauf, erst hier und da eine, bald das ganze Korps. Vergeblich bemüht sich Meister Mietusch mit seinen Getreuen auf der Theatertreppe diesen Hallenlärm zu übertönen. Ab und zu nur stiehlt sich ein Trompetenton durch den blauen Benzindunst. Die Kapelle wird erst wieder vernehmbar, als der Spektakel endlich aufhört. Hoffnungsvolle Gesichter der Fahrer besagen, daß alles in bester Ordnung ist. Es kann los gehen!

Inzwischen hat der Streckenmeister die Verteilung der Zettel vorgenommen. Die kleine Klasse der Motorräder ist fertig zur Fahrt. Der Starter hebt die Hand, ruft, und schreit: „Fertigmachen!" Dann hört und sieht man eine Weile nichts mehr. Laut brüllend stehen die ersten Fahrer davon, eine dicke Benzinwolke als weniger angenehmes Beigabe zurücklassend. Der Ruhm erreicht seinen Höhepunkt, als die zweite Gruppe mit 60 Fahrern den Startplatz verläßt. Bald folgt die dritte, die vierte . . . !

Es ist 6.35 Uhr geworden, also Zeit, daß wir unsere Kraftwagen besteigen. Gäste gerade ist das Gewitter der Motorräder in der langen Straße verhallt. Wir benutzen die günstige Gelegenheit, um uns mitten ins Feld zu setzen, und schlängeln uns neben den leichten Tourenwagen, die sich schon zur Fahrt fertigmachen, vorbei durch die Zuschauer. Vor uns setzt sich gerade ein zweiter Kraftwagen in Bewegung. Ein Ruck am Hebel. Wir fahren!

*

Leise, hellklingend, summt der Motor sein Lied. In Berlebeck, das wir in wenigen Minuten durchfahren, sitzt schon alterlei Volk auf den Beinen. Ein kleiner Knirps preßt sich freudigjauchzend nahe an uns heran. „Gute Fahrt!" schreit er aus vollem Halse. Während wir uns umsehen und winken, bemerken wir die ersten Tourenwagen dicht hinter uns. Schon flitzt ein schnittiger Opel an uns vorbei, dann ein Dixi, ein B.M.W. Sie rasen mit Vollgas weiter, der ersten ernstlichen Aufgabe zu, der Gausekröte.

Hunderte von Zuschauern haben sich dort bereits eingestellt, mit Wagen, Motorrädern, Rädern. Sie kennen den sich unter überdachenden Riesenbuchen heimtückisch hinschlängelnden Berg und wollen sich den grundlosen Schauderkampf Maschine contra Steigung nicht entgehen lassen. Brüllend und laut pofternd verschwinden eben die letzten Betwagenfahrer hinter einer Biegung, als wir den Berg in Angriff nehmen. Unmutiger als zuvor summt unser Motor. Er hastet und prustet, droht mit Streik. Hinter uns heult herrisch die Hupe eines schweren Tourenwagens: Platz da! Ja, wenn wir nur könnten. Als er uns erreicht hat, „dankt" uns der Beifahrer mit unverständlichen Worten und wilden Armbewegungen dafür, daß wir nicht in die Zuschauer gefahren sind. Ist der Mann erregt! „Er muß sofort in Ferien, an die Nordsee", meint ein Schalk in unserem Wagen. Kurt Blanke-Detmold hat ebenfalls das Pech, gerade auf der schwersten Strecke halten zu müssen. Ihm war der Weg versperrt. Nur mit Mühe kann er seinen roten Mercedes zur Weiterfahrt bewegen. Aber es gelingt ihm gleich uns. Stürzend haben die Maschinen die schwere Probe bestanden.

Kurz vor Schlangen biegen wir rechts ab. Ein „Grüner", Herr Henkenmellies, derselbe, der eine halbe Stunde später angefahren wurde, weist uns mit freundlichem Lächeln den Weg. Bald kommen wir auf schlechte Straße. Trotz langsamsten Tempos werden wir hinten im Wagen so „zurechtgesetzt", daß einer auf den äußersten Sedenken kommt, dem Landratsamt für die bei der Bandagierung des Morgenfrühstücks gewährte Unterstützung besonders zu danken. Er vergißt sein Verlangen aber, als wieder bessere Straßen kommen. Die Sonne verleiht der Landschaft ihr eigenes Gepräge. Kiefernbestände überall. Drüben, links von uns, steht ein alter Bauer an einem Roggenfeld und schmaucht behaglich sein Morgenpfeifchen. Traumverloren blickt er an uns vorbei in die Weite. Träumt er von Steuererleichterungen, von einbringender Industrie, von Wertzuwachs und Grundstücksverkauf? Wir wissen es nicht.

Sennelager liegt vor uns. Dort überholen wir den ersten „Toten". Fritz Wilhelm aus Mainz ist der Rechnogel. Er liegt tief unter seiner Maschine und ist eifrig am Reparieren. Wir durchfahren Neuhaus mit seinem ganz in Grün eingebetteten alten Renaissanceschloß, das jetzt als Kaserne dient. Im „heiligen" Paderborn wird der Verkehr lebhafter. Auf der Strecke nach Brilon treibt ein kleiner Rennwagen mit uns ein nettisches Spiel. Bald ist er hinter, bald jagt er in rasendem Tempo an uns vorbei, um sich dann wieder im nächsten Dorf irgendwo zu verschnaufen. Wie wir nachher erfahren haben, hat er seine unkluge Fahrweise, die er auf der ganzen Strecke beibehielt, mit manchem Strafpunkt büßen müssen. An verschiedenen Stellen lauerten nämlich heimliche Kontrollen, die auf Verreicherung ihres Strafpunktkontos bedacht waren. Bei der Mehrzahl der Fahrer war aber kein Geschäft zu machen.

Herrlich die Fahrt im schönen Sauerland. Ueber Berg und Tal geht es, an wogenden Kornfeldern und blühenden Wiesen vorbei. Kurz vor Brilon stoßen wir auf das Gros der Fahrer. Aha, Zeitkontrolle! Jede Minute vor der festgesetzten Zeit kostet einen Strafpunkt. Man merkt, niemand möchte die Anwartschaft auf die goldene Plakette verlieren. Fein säuberlich hintereinander stehen die Wagen an der rechten Straßenseite, während sich einige Fahrer an einer Zigarette laben. Nach kurzer Rast im schönen Brilon geht es weiter, durch das herrlich gelegene Olsdorf, durch den bekannten Wintersport Winterberg dem Siegerland zu. Links und rechts grüßen hohe Berge herüber, hier grast Rotwild an den Abhängen, dort liegt versteckt ein altersgraues Kloster. Wir sind allein auf weiter Flur. Die leichten Motorräder haben in Brilon den kürzeren Weg eingeschlagen, während die schweren weit vorn liegen. Man vermißt das Motorengeknatter auch nicht, da die wundervolle Landschaft immer wieder zum Schauen einlädt. Im stillen machen wir Herrn Sosse unser Kompliment. Wirklich, eine schönere Strecke war nicht denkbar.

Die letzten Höhen sind überwunden. Rechts von uns liegt hoch oben, von Sonnenschein überflutet, die alte Turnerstadt Siegenschild. Ein Wegweiser besagt, daß wir uns 67 km von Köln befinden. Bald stoßen wir wieder zu den Tourenwagen, mit denen wir gemeinsam in Hagen einfahren. Es ist 12.15 Uhr. Mittagspause. Trotzdem ist es auf dem Hagener Marktplatz ein Kommen und Gehen. Kurz nach unserer Ankunft werden gerade die schweren Motorräder auf die Reise geschickt. Sie fahren wieder der Heimat zu.

Um 2 Uhr liegen wir wieder auf der Landstraße. Schwerte, Unna, Kamen, Städte, in denen Batterien von rauchenden Schornsteinen die Visitenkarte des Industriegebietes abgeben, werden in schneller Fahrt durchfahren. Bald haben uns die Tourenwagen, die nach uns starteten, wieder erreicht. Nur selten sieht man einen „störrischen" Motor. Im ganzen genommen sind verschwindend wenig Ausfälle zu verzeichnen.

Bald ist Hamm erreicht. Die guten Straßenverhältnisse gestatten höchste Geschwindigkeit, die auch weidlich ausgenutzt wird. Ein vor uns liegenden Rohr sorgt dabei für einige herzbeklemmende Augenblicke. Eben hat er uns überholt, als ein Junge knapp vor ihm die Straße kreuzt. Durch scharfes Bremsen versucht der Fahrer ein Unglück zu verhindern, gerät dabei aber derart ins Schleudern, daß der Wagen bald auf diesem, bald auf jenem Hinterrade fährt, und zwar nur 5 Meter von uns. Wir wähnen ihn und uns jeden Augenblick im Straßengraben. Durch Vollgas gewinnt der Fahrer aber wieder die Gewalt über seinen Wagen. Die Gefahr ist vorüber.

Der letzte Teil der Strecke wird schnell durchfahren. In Wiedenbrück hindern Schützenfest und eine endlos lange Prozession glatte Durchfahrt. Vor Gütersloh wird der Teutoburger Wald wieder sichtbar. Um vier Uhr sind wir in Bielefeld, bald in Helpup, in Lage. Detmold der Ausgangspunkt der Fahrt, ist wieder in Sicht. Wir fahren am Schlachthof vorbei, wo die leichten Wagen auf ihre „Stunde" warten, durch die Elisabethstraße zur Paulinenstraße. Noch einmal Vollgas, dann Knirschen der Bremsen, ein Ruck:

Die Westfalen-Lippe-Fahrt 1930 ist beendet! R.

Ergebnisse der Westfalen-Lippe-Fahrt

Klasse I Räder bis 200 ccm.

Gestartet 20 Fahrer, Ziel erreicht 18 Fahrer.

Goldene Plakette.

Hans Petsch, Düsseldorf, Zündapp; Fritz Rehm, Augustdorf, Zündapp; Oswald Naumann, Löberitz, Walter; Heinz Haardt, Neheim, NSKK.; Edgar Wollenweber, Minden, Zündapp; H. Machtfeld, Dortmund, Zündapp; G. Menzel, Paderborn, Zündapp; G. Fickermann, Rheinberg, SMK.; E. Steinmeier, Detmold, Zündapp; W. Rottkämper, Hamm, NSKK.; Fr. Siegmeier, Detmold, Ilse; H. Lindemann, Bielefeld, Triumph; R. Köster, Hannover, Puch; W. Meise, Detmold, NSKK.; W. Aberholz, Detmold, Zündapp.

Klasse II Räder 200 bis 500 ccm.

Gestartet 60 Fahrer, Ziel erreicht 60 Fahrer.

Goldene Plakette.

G. Lobke, Bruchmühlen, SSK.; Fr. Marek, Minden, HJ.; E. Buchkamp, Ummeln, Viktoria; W. Feldhaus, Gevelsberg, Zündapp; W. Köckler, Gevelsberg, Zündapp; Karl Micke, Minden, NK.; A. Uder, Stemmen, D.-Rad; W. Uder, Stemmen, NSKK.; A. Tückmantel, Soltingen, NSK.; Ernst Altherrecht, Holzminden, D.-Rad; E. Bekemeier, Lemgo, Triumph; Ferdi Ilsen, Paderborn, Standard; Wilh. Balkmann, Iserlohn, NSKK.; Anton Schmitz, Gütersloh, Triumph; Wilhelm Meyer, Gütersloh, Adler; Hans Sorenper, Düsseldorf, NSKK.; Wilh. Gerdel, Hohenlimburg, Triumph; Werner Gerke, Minden, NSKK.; C. Müller, Ebermühle, Zündapp; K. Thase, Espe-Hausen, NSKK.; A. Rauff, Köln, Imperia; W. Reckermann, Bünen, NSK.; H. Arens, Leopoldstal, NSK.; W. Sprick, Mahbruch, Triumph; Fredy Brumme, Bielefeld, Triumph; H. Voß, Bielefeld, Triumph; Georg Menzhoff Mille, DKW.; H. Bortmann, Hebern, NSKK.; Jos. Hoffmann jun., Altenau, NSKK.; G. Schwering, Düsseldorf, NSU.; Math. Bimbach jr., Köln, NSK.; Leonhard Meyers, Neuß, DKW.; E. Stieghorst, Bielefeld, Gnicke; H. Lüslf, Minden, NSKK.; Fr. Mohrmann, Hamm, Imperia; Georg Schilling, Heidenoldendorf, DKW.; Fr. Altekrüger, Detmold, NK.; K. Saltgreve, Osnabrück, NSU.; Reinhold Wetzöner, Schildesche, NSKK.; Herbert, Scherder, Hamburg, NSKK.; Joh. Meyer, Delmenhorst, NZ.

Silberne Plakette.

Gustav Rahm, Gütersloh, NSU.; Gust. Wellner, Bielefeld, DKW.; Hans Köster, Neuß, DKW.; Berthold Rupe, Arendlage, Adler; Niebermeier, Blomberg, Viktoria; Th. Tiemann, Bielefeld, NSK.; W. Nickel, Gevelsberg, Zündapp; Otto Lampe, Detmold, NSK.; A. Kate, Detmold, Triumph; Fr. Grumpe, Osnabrück, Rudge; Franz Rocholl, Schlangen, 6/60 Osnabrück, Rudge; Fr. Rocholl, Schlangen, Diamant; Erich Smolich, Detmold; Karl Küll, Sollmen, Adler; Fr. Esker, Detmold, Standard.

Bronzene Plakette.

Martha zr. Arkenau, Brotkreet, NK.; H. Nacke, Detmold, Neander; W. Bönnke, Quakenbrück, Triumph; H. Wilke, Kamen, NSKK.; H. Göke, Delmenhorst, Imperia.

Klasse G—J Wagen bis 1185 ccm. Tourenwagen.

Gestartet 11 Fahrer, Ziel erreicht 11 Fahrer.

Goldene Plakette.

A. Buddenberg jr., Driburg, Hanomag; Peters, Oberröblingen, Opel; W. Mathias, Braunschweig, Dixi; W. v. d. Brake, Altena, DKW.; Egon Hartwig Gall, Hamburg, DKW.; Paul Beene, Sulbach, NSKK.; W. Theilina, Buer, Dixi; W. Reese, Neuen i. L. NSKK.; H. Schade-Wettkott, Driburg, Rolli.

Klasse E—F 1185 bis 2100 ccm. Tourenwagen.

Gestartet 9 Fahrer, Ziel erreicht 9 Fahrer.

Goldene Plakette.

Paul Kornacker, Hildesheim, Steyr; Hugo Brinkmann, Dessau, Steyr; H. Preyer jr., Detmold, Adler; E. Bauermeister, Berlin, NK.; Frhr. v. Schweinitz Schlichhorst, NK.; W. Trenkhold, Hollenstedt, Dixi; Anna Lauenmühlen, Berlin, Steyr; Kurt Blanke, Detmold, Mercedes.

Bronzene Plakette.

W. Brandwerk, Minden, Brennabor.

Zielfahrt-Ergebnisse

Räder: 1. Fred Rautkowski-Kiel mit Start in Lüdwigsluft (600 Klm.), Ehrenpreis des Detmolder NSKK. und silberne Staatsmedaille. 2. NS. Motor-Sportler mit Start an der westlichen Grenze (600.6 Klm.), Preis des Hotels Reichshof, 3. Sulima-Köln mit Start in Lüdwigsluft (600 Klm.), Preis des Detmolder NSKK. 4. Rockliff-Münster mit Start in Paris (627 Klm.)

Wagen: Kawwisar-Berlin mit Start in Bergisch (676 Klm.), Preis der Detmolder Ehrennadel und bronzene Staatsmedaille. 2. Hütten-Essen mit Start in Meran (606 Klm.), Preis des NSKK. 3. Wim-Bielefeld mit Start in Konstanz (600 Klm.), Preis des Hotels Stadt Frankfurt. 4. Nikodemus-Leipzig mit Start in Montreux (610 Klm.).

Westdeutscher Spielverband, Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen

Die Vereine werden nochmals auf die am kommenden Sonntag in Lasbruch stattfindende leichtathletische Veranstaltung hingewiesen. Im Rahmen derselben werden die diesjährigen Verfassungs-Meisterkämpfe durchgeführt. — Vereine, die die Verkehrsauto-Verbindung Lemgo—Lasbruch benutzen wollen, müssen dieses bis spätestens Sonnabend unter Angabe der ungefähren Teilnehmerzahl der Autofirma Joh. Kliewe, Lemgo, Echterstraße, mitteilen.

Strake.

*

Neue Termine.

27. 7. Brake 2 — Salzuflen; Kiemeier.
3. 8. Wahmbeck — Schlangen; Held.

Wenn das Spiel Lüdenhausen — Bösingfeld am 20. 7. nicht ausgetragen ist, so findet sich das Spiel am 3. 8. statt.

Steker.

*

Sportplatzweihe in Lasbruch.

Der Turn- und Sportverein Lasbruch weiht am Sonntag dem 27. Juli, seinen Sportplatz. Nach langen Verhandlungen mit Gemeinde und Regierung ist es ihm gelungen, ein günstig gelegenes Gelände zu erlangen. Große Opfer an Geld und Zeit kostete es den kleinen, aber rührigen Verein, um das Gelände für einen ordnungsmäßigen Spielbetrieb herzustellen. Wir wollen dem Verein unsere Unterstützung dadurch zuteil werden lassen, daß wir uns restlos an der ersten Werbeveranstaltung beteiligen. Besonders an diesem Tage sind auch die Verfassungswettkämpfe, bestehend aus einem Dreikampf, 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, zur Durchführung gelangen. Die Sieger erhalten die von unserem Reichssportführer Hindenburg gestifteten Plaketten. Da nachträglich noch einige Änderungen im Programm vorgenommen werden mußten, sehe ich noch einmal die zur Austragung gelangenden Wettkämpfe bekannt. Vormittags 11 Uhr: Beginn des Verfassungs-Dreikampfes für alle Abteilungen (Senioren, Frauen, Jugend A und B). Nachmittags 14 Uhr: Beginn der Einzelkämpfe. Senioren: 200 Meter, 800 Meter, 5000 Meter, Diskuswerfen und Stabhochsprung. Jugend A und B getrennt. 400 Meter, 1000 Meter, Speerwerfen und Hochsprung. Frauen und Mädchen getrennt. 200 Mtr., Schlagballweitwurf, Hochsprung. Der Meldeschluß ist auf Freitag, den 25. Juli, festgesetzt. Meldungen an Fr. Brandt, Lasbruch bei Almena. Den erst am Sonntag ankommenden Wettkämpfern wird folgende Autoverbindung empfohlen: Lage ab 9.35 Uhr, Lemgo ab 9.30 Uhr. Wer bort mit der Straßenbahn bis Kliewe-Lemgo bis Lasbrucher Weg. Denen, die mit Fahrrädern kommen, wird empfohlen, schon am Sonnabendabend zu fahren. Etwaige zweitere holen zur Verfügung.

Bie.

Die neuen Gruppen-Einteilungen

Der westfälische Bezirksverband gibt den Entwurf für die Gruppeneinteilung der Spielklassen im kommenden Meisterschaftsjahr bekannt. Einzelne Änderungen, die zum Teil mit der noch ungeklärten Aufstiegsfrage zusammenhängen, werden das Bild in seinen wesentlichen Zügen nicht beeinflussen.

Die Bezirksliga

spielt in zwei Gruppen, auf die sich die Vereine wie folgt verteilen:

Gruppe Ost: Union Herford, Arminia Bielefeld, BSV. Bielefeld, SuS. Ahlen, Hammer Sp.-Vg., Teutonia Lippstadt, SC. 08 Unna, BVg. Osnabrück, Westfalia Rölen (oder Sp.-Vg. 06/07 Bielefeld bzw. BVg. 08 Paderborn.

Gruppe West: Borussia Rheine, Sparta Nordhorn, SC. 08 Münster, Sp.-Vg. Herten, Viktoria Recklinghausen, Union Recklinghausen, Preußen Münster (oder Westfalia Scherlebeck).

Falls der Verbands-Vorstand den nach unentschiedenen Antrag ablehnt und demgemäß entweder nur Westfalia Scherlebeck oder nur Preußen Münster aufrückt, tritt der BVg. Osnabrück zur Westgruppe.

In der

ersten Bezirksklasse

ermitteln die Vereine ihre Meister diesmal in drei Gruppen, die im wesentlichen mit den überlieferten Kreisgrenzen zusammenfallen.

Gruppe Süd: Sp.-Vg. Hockum-Hövel, BSV. 09 Hamm, BSC. Hamm, SuS. 05 Hamm, BVg. Soest, SuS. Werne, Westfalia Bielefeld, Sp.-Vg. 19 Oerlinghausen, TuS. 12 Recklinghausen, BV. 05 Lünen und gegebenenfalls Westfalia Rölen.

Gruppe Nord: SSV. 09 Greven, BVg. 06 Osnabrück, SSV. 09 Rheine, FC. 09 Ibbenbüren, Ballhorst Ibbenbüren, BVg. Münster, Borussia Bronau, Sp.-Vg. Emsbüren.

Gruppe Ost: Sp.-Vg. Minden, BVg. Minden, Bielefeld Brackwede, Sp.-Vg. Gütersloh, SuS. Gütersloh, BSV. Detmold, VfB. Heidenoldendorf, SuS. Geseke, Preußen Paderborn und je nach Entscheidung der Aufstiegsrunde Sp.-Vg. 06/07 Bielefeld und BSV. 09 Paderborn.

Im Falle des Verbleibs in dieser Klasse würde Westfalia Scherlebeck der SSV. und Preußen Münster der Nordmarkgruppe zugeteilt werden.

Die zweite Bezirksklasse

weist nicht weniger als sieben Gruppen auf. Die Gruppe Ost-A, in der die übrigen lippischen Ligavereine spielen, hat folgendes Aussehen: Brake, Enger, Lage, Lemgo, Löhne, Oerlinghausen, Oesterhausen, Schildesche, Heiden, Salzuflen, Grünweg-Bielefeld, TuS. Herford.

Kreuz und quer durch die Leichtathletik

Sächsische Sportwoche

Mittelmäßige Siege der Sachsen.

Die im Rahmen der Internationalen Ausstellung veranstaltete Sächsische Sportwoche wurde am Sonntag bei schönstem Wetter im weltbekannten Stadion mit den Leichtathletik-Wettkämpfen eröffnet.

Den deutschen Teilnehmern waren bereits am ersten Tage zwei schöne Erfolge beschieden. Hellmuth Körnig gewann das 10-km-Gehen in der Weltrekordzeit von 47 Minuten mit sich fast Meter Vorsprung vor dem Dresdener Hansen (48.6) und Hillmeister-Hannover (48.9). Das Charlottenburger Schlüsse kam in 11 Sekunden mit auf den ersten Platz. Die 4 mal 100-m-Staffel gewann die deutsche Mannschaft in der Besetzung Körnig, Schlüsse, Hillmeister und Wichmer in der guten Zeit von 41,6 Sek. vor Göta-Stockholm (42,8) und die dritte einem schwedischen Läufer vornehmlich amerikanische Mannschaft, die in 43,2 Sekunden über den dritten Platz nicht hinauskam.

Das 110-m-Hürdenlaufen gewann der auf seiner Europareise noch ungeschlagene Amerikaner Anderson in der phänomenalen Zeit von 14,7 Sekunden. Weiter 400 m lief der Amerikaner Bullwinkle wie gewohnt mit dem Internationalen Abendsportfest in Berlin ein deutlich unglückliches Rennen. So kam der Schwede Kraft in 1,55 zu einem sicheren Sieg vor seinem Landsmann Reuterswärd (1,55,6) und Björk (1,56,4). Im Speerwerfen enttäuschte der ungarische Europameister Nemes, der nur 54,78 m erreichte. Auch der Wiener Matzek kam nicht in die Entscheidung, der Sieg fiel an den Norweger Granlin mit der Leistung von 61,80 m.

Die Wettkämpfe des ersten Tages wurden mit dem Mannschaftslauf abgeschlossen. Hier siegte der Schwede Jansson in 2,42,82 überraschend vor dem in Amerika von Sieg zu Sieg geeilten Finnen Kalki, der in 2,44,41,2 sich mit dem zweiten Platz vor dem Schweden Lindel (2,51,04,4) begnügen mußte.

*

Endkampf für Jonath und Borchmeyer

Aufhebung der Disqualifikation.

Den beiden hannoverschen Sprintern Jonath und Borchmeyer, die von der Deutschen Sport-Behörde bis zum September disqualifiziert worden waren, ist eine Bewährungsfrist von zwei Jahren eingeräumt worden. Sie sind sofort wieder startfähig und dürfen an den Deutschen Meisterschaften in Berlin teilnehmen. Auch der Verweis, der dem DSV. v. 1878 erteilt wurde, ist zurückgezogen worden.

*

Weltrekord in Süddeutschland

Gute Leistungen bei den Verbandsmeisterschaften.

Als letzter der Verbände, der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik brachte am Sonnabend und Sonntag im idealen Nürnberger Stadion der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletikverband seine leichtathletischen Meisterschaften zum Austrag. Durch herrliches Wetter begünstigt, wurden besonders bei den Frauen ganz hervorragende Leistungen erzielt. **Die Weltrekordmannschaft von 1860 München unterbot ihre eigene Höchstleistung in der 4mal-100-Meter-Staffel um ⅘ Sekunden auf 48,8 Sekunden. Fräulein Dollinger (1. FC. Nürnberg) verbesserte die deutsche Höchstleistung im 200-Meter-Lauf auf 25,7 Sekunden.** Doppelsiegerinnen wurden Fräulein Dollinger im 200- und 800-Meter-Lauf, und Fräulein Gelius im Speerwerfen und Schlagballweitwerfen. Bei den Männern holte sich erwartungsgemäß Eldracher, Eintracht-Frankfurt, die beiden kurzen Strecken über 100 und 200 Meter in 10,9 bzw. 22,2. In den Staffeln dominierten die Stuttgarter Kickers dreimal.

Es geht langsam bergan

Unsere Leichtathleten bessern sich! Das hat sich bei den Verbandsmeisterschaften, die schon in den meisten Landesverbänden Deutschlands ausgetragen wurden, herausgestellt. Zwei deutsche Rekorde hat es zunächst gegeben. Wertvoll ist der 10 000-m-Rekord von dem Hannoveraner Petri, der die Höchstleistung über ⅘ Sekunden unterbot und dabei eine Zeit in dieser bei uns nicht allzu beliebten Strecke herausholte, die um 1½ Minuten besser ist als die Leistungen der finnischen Langstreckenläufer bei dem Länderkampf Ungarn gegen Finnland in Budapest. Das will immerhin etwas heißen! — Der zweite Rekord war im Damen-Speerwurf fällig. Es ist wohl ungefähr die einzige Leistungskategorie, in der ein deutscher Rekord zugleich einen Weltrekord bedeutet. Die meisten Höchstleistungen unserer Athleten sind nämlich nach und nach wieder überboten worden, ohne daß man bei uns viel davon lesen konnte. Nun, jedenfalls ist jetzt die Berlinerin Inge Braumüller, ein hellblonder Wuschelkopf, Inhaberin des Weltrekords. Sie hat mit dem Speer die 40-m-Grenze überworfen und damit eine Weite erreicht, die von ihren Konkurrentinnen auch inoffiziell noch nie erreicht wurde.

Auch diesmal tauchten wieder neue Leute auf, die den alten Sternen das Leben gleich recht schwer machten. Wer kannte bis jetzt den Stettiner Heipapp, der bei den Brandenburgischen Meisterschaften Wichmann nur um Brustweite beim 1500-m-Lauf vorbeiließ? Wer kannte in Deutschland den Hochspringer Lange aus Berlin, der erst im Stechen bei der Höhe von 1,85 m von dem Stettiner Käpke geschlagen wurde?

König lief 10,4 Sekunden, allerdings mit Rückenwind. Köchermann (Hamburg) erreichte im Weitsprung eine Marke von 7,61 m, die seine vorjährige schwache Leistung bei der Deutschen Meisterschaft in den Schatten stellt. Die deutschen Meisterschaften dieses Jahres im August werden hart umkämpft werden und bei der großen Zahl von neuen Leuten sicher auch mit mancher interessanten Placierung enden.

Leichtathletikkampf Halle-Leipzig

Zwei mitteldeutsche Rekorde.

Zum zweiten Male standen sich am Sonntag in Halle die Leichtathletikmannschaften von Halle und Leipzig im Städtekampf gegenüber, den die Hallenser zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Auch diesmal dominierten wieder die Leipziger in den Laufstrecken, während Halle in den Kurz- und Sprungkonkurrenzen überlegen war. Die Leistungen waren im allgemeinen hervorragend, wurden doch zwei mitteldeutsche Rekorde aufgestellt, und zwar im Weitsprung von Biebach-Halle mit 7,365 Metern, der sämtliche Sprünge über 7 Meter schaffte, und im Kugelstoßen von Siewert-Halle mit 14,49 Metern. In großer Form zeigte sich der deutsche Stabhochspringmeister Wegner, der 3,95 Meter glatt übersprang. Aber 100 Meter lief Gerling ein großes Rennen in 10,6 vor Wagner (Leipzig). Die größte Überraschung brachte die 4mal-100-Meter-Staffel, die durch schlechte Stabübnahme von Geertina an Halle verloren ging.

*

Anerkannte Höchstleistungen

Folgende anläßlich der Deutschen Kampfspiele in Breslau aufgestellten Höchstleistungen wurden in der Zwischenzeit vom Leichtathletik-Ausschuß der DSB. anerkannt: Stabhochsprung: 4,055 Meter Buk. Wegner (1912, 98 Halle) am 28. 6. 1930; Speerwurf: 65,50 Meter Gottfried Weimann (Wacker Leipzig) am 29. 6. 1930.

*

Der Weltrekord im Achtkampf wurde am Sonntag in Viborg von dem Finnen Järvinen auf 8355,475 Punkte verbessert, nachdem erst kürzlich sein Landsmann Yrjola 8217,99 Punkte erreicht hatte.

Das sind wenigstens noch Preise!

Celtos, die berühmte englische Berufsspielermannschaft, hat sich jetzt, nach ihrem Aufstieg in die erste Klasse der Liga, den Innensturm der schottischen Nationalmannschaft (also drei Spieler) für zusammen 440 000 Mark engagiert. — Ob es jetzt klappt?

Ungarn schlägt Deutschland 3:0

Der Schwimmländerkampf in Dresden – Dr. Barany überragendes Können entscheidet

Im gutbesuchten Dresdner Georg-Arnholdbad begann am Sonnabend bei schönem Wetter der Schwimmländerkampf Deutschland-Ungarn. Die Befürchtungen, die man im allgemeinen für die deutschen Farben über den Ausgang dieser Begegnung gehegt hatte, wurden durch den Verlust des ersten der drei Wettbewerbe, die Große Freistilstaffel über 4 mal 200 m, nicht gehoben. Die Ungarn entschieden den ersten Wettbewerb in 9:45 knapp aber sicher vor den Deutschen, die erst in 9:48 anschlugen. Allerdings muß hierbei gesagt werden, daß nur die überragende Kraft eines Dr. von Barany die Gäste zum Siege verhelfen konnte. Altmeister Herbert Heinrich war als deutscher Schlußmann noch mit geringem Vorsprung abgegangen, doch Ungarns Meisterschwimmer holte den Leipziger auf der halben Strecke, zog mühelos vorbei und schwamm noch einen sicheren Sieg für seine Mannschaft heraus. Damit führte Ungarn im Länderkampf bereits 1:0.

Am Sonntag wurden die Wettbewerbe vor einer großen Zuschauermenge fortgesetzt. In der 4 mal 100 Meter Kraulstaffel lag Deutschland wiederum in Front. Es mußte die Führung aber wie auch in der ersten Staffel abgeben, als Europas schnellster Schwimmer, Dr. Barany, in Tätigkeit trat. Ungarn schlug in 4,07.3 als erster an, während Deutschland in 4,11.3 ankam. Der Länderkampf stand somit 2:0 für Ungarn.

Ein herrliches Spiel bekamen die Zuschauer dann beim Wasserballspiel zu sehen. Deutschlands Aussichten waren durch das Nichtantreten der beiden Brüder Rademacher, die krankheitshalber absagen mußten, auf ein Minimum gesunken. Trotzdem wurde äußerst flott gespielt. Bis zur Halbzeit lag Ungarn 3:1 in Front. Dann kamen die Deutschen mächtig auf und erzielten zwei weitere Tore, denen Ungarn wiederum zwei entgegensetzte. Der Sieg fiel also mit 5:3 an Ungarn, die den Länderkampf damit mit 3:0 gewannen.

Um den Davispokal

Amerika schlägt Italien 4:1.

Bei herrlichem Wetter wurde im Pariser Rolland-Garros-Stadion vor 3500 Zuschauern die Interzonenbegegnung zwischen Amerika und Italien durchgeführt. Die Begegnung stand durch die ersten Einzelspiele 2:0 für Amerika.

Das anschließende Doppel brachte ein aufregendes Gefecht. Um die letzte Chance auszunutzen, bestritt de Morpurgo mit Gaslini das Doppel. Der italienische Meister führte ein ganz großes Spiel vor. Die Amerikaner führten im ersten Satz bereits 4:2, dann holten die Italiener auf und gingen sogar 5:4 in Führung, um schließl. den Satz 7:5 an sich zu bringen. In den beiden nächsten Sätzen spielten die Amerikaner wesentlich besser, die sie leicht 7:2, 6:4 gewannen. Nach nochmaligem Satzverlust brachten die Amerikaner endlich den 5. Satz an sich.

Am Sonntag wurden die beiden letzten Einzelspiele ausgetragen. Lott bezwang erwartungsgemäß de Stefani 6:3, 6:1, 6:3 glatt. Den Ehrenpunkt für Italien rettete de Morpurgo mit seinem Siege 7:5, 6:2, 5:7, 6:4 über Allison.

Von Bahn und Straße

Caracciola siegt in Irland

Nachdem bereits am Freitag das Rennen der kleinen Wagen entschieden worden war und mit dem Siege des von einem kleinen Mechaniker gebauten und gesteuerten Riley-Wagens über die Elite von Alfa Romeo und Austin mit einer Sensation geendet hatte, erschienen am Sonnabend auf der knapp 7 km langen Rundstrecke die großen Wagen zum Kampf um den Großen Preis von Irland. Die Schwierigkeiten, die man dem gefürchteten deutschen Favoriten Rudolf Caracciola erst bereitet hatte, waren bald überwunden und der große SSK-Mercedes hatte schon beim Training die Bewunderung aller Fachleute hervorgerufen. Auch der bekannte Rekordjäger Capt. Malcolm Campbell steuerte einen Mercedes-Benz. **Große Spannung herrschte unter den Zuschauern, die den Deutschen immer wieder mit Beifall überschütteten, wenn er in rasender Fahrt vorbeikam. In einer Gesamtfahrzeit von 3:28:24 beendete er das 465 km lange Rennen als stürmisch bejubelter Sieger.** Ein Stundenmittel von 136,750 km wurde errechnet, mit 141,6 Stkm fuhr Caracciola auch gleichzeitig die schnellste Runde.

Großer Automobilpreis von Europa

Wieder einmal Chiron.

Die 14,9 Klm. lange Rundstrecke bei Francorchamps war in diesem Jahre als Austragungsort für den Großen Automobilpreis von Europa, eine reine Schnelligkeitsprüfung, ausersehen. Der bekannte Bugattifahrer Louis Chiron konnte seinen Sieg aus dem Jahre 1928 in Monza wiederholen und auch die nächsten Plätze konnte die Mosselmeer Firma durch Bouriat und Divo belegen, so daß das über eine Gesamtstrecke von 500 Klm. führende Rennen eine reine Bugatti-Angelegenheit war. 40 Runden hatten die Fahrer bei nicht immer günstigen Wetterverhältnissen und nassen Straßen zurückzulegen. Chiron zeigte sich wieder als Fahrkünstler und hatte sich bald die Führung erobert. In 5.40 Minuten gleich 115,354 Stunden-Klm. beendete er das schwere Rennen als Sieger vor seinen „Stablacfahrern" Bouriat und Divo.

Kid Chocolate feierte in New York einen neuen Sieg und schlug den italienischen Exmeister Luigi Quadrini über zehn Runden nach Punkten.

Sawall gewinnt den Großen Befreiungspreis

Mit dem Großen Befreiungspreis der Rheinlande hatte die Frankfurter Stadionverwaltung ihren seit Jahren größten Erfolg. Mehr als 15 000 Zuschauer wohnten den spannenden Kämpfen bei. Bei den Steherrennen gab es bedauerlicherweise sehr viele Motorradstürze. Im ersten Lauf siegte Sawall, nachdem Krewer durch Motordefekt stark zurückgefallen war. Im zweiten Lauf gab Christmann die einmal gewonnene Führung nicht wieder ab. Unter großer Begeisterung der Zuschauer wehrte er alle Schlußangriffe Sawalls erfolgreich ab. Gesamtergebnis: 1. Sawall 99,495 Klm., 2. Christmann 98,040 Klm., 3. Suser 97,980 Klm., 4. Schäfer 93,409 Klm.; 5. Krewer 89,400 Klm.

Deutsche Turnerschaft

###